Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 202. Mittwoch den 30. August 1843.

(m) Gehülfen im Amte und der Pensionsfond.

Der hochselige König Friedrich Wilhelm III. erließ unter dem 17. August 1801 eine Kabinets-Ordre, welche eben so sehr von einer großen Umsicht in der Verwaltung, als von dem edlen Bestreben Zeugniß giebt, für das Wohl der Beamten wie für das aller Staatsangehörigen Sorge zu tragen.

In diesem denkwürdigen Kabinetsschreiben heißt es wörtlich also: „kein Beamter kann seine Stelle als ein Eigenthümer betrachten, worüber er zum Vortheile eines Dritten und unter Vorbehalt eigener Vortheile disponiren kann. Fühlt er sich nicht mehr fähig, den Berufspflichten ein Genüge zu leisten, so muß er solches der vorgesetzten Behörde anzeigen, und wenn er sich in dürftigen Umständen befindet, dieselbe um Bewirkung einer Pension bitten. Alsdann ist es die Sache der Behörde, zuerst für die zweckmäßige Wiederbesetzung des Amtes und demnächst nach den Umständen für eine angemessene Pension des resignirenden Beamten zu sorgen. Wird anders verfahren, so wird nicht, wie es sein sollte, für die Stelle ein tüchtiger Beamter, sondern für den Mann eine convenable Stelle gesucht."

Gegen die überzeugende Wahrheit dieser Grundsätze läßt sich nichts einwenden, und obgleich das Civil-Pensions-Reglement vom 30. April 1825 diese Prinzipen nicht erschüttert, vielmehr gerade befestigt hat, werden dieselben dennoch in einzelnen Zweigen des öffentlichen Dienstes in neuerer Zeit eben nicht streng beobachtet.

Es wird nämlich jetzt nicht selten das Verfahren eingeschlagen, daß ältere, eigentlich unbrauchbar gewordene, Beamte einen Theil ihrer Geschäfte einem Hülfs-Arbeiter übergeben und denselben aus ihren Gehalten salariren. Das getroffene Abkommen mit dem Hülfs-Arbeiter wird in diesem Falle von den Chefs der Behörden dem Ministerio zur Genehmigung in Vorschlag gebracht und von der höchsten Stelle auch wirklich genehmigt.

Dieses Arrangement ist eine Art künstlicher Pensionirung, bei welcher der unbrauchbare Beamte nicht gänzlich ausscheidet, sondern als Hemmschuh von den übrigen Beamten getragen wird und bei dem der rüstige und thatkräftige Beamte eben deshalb nicht in den vollen Genuß der ihm gebührenden Stelle einrückt, weil der zur Emeritur reife Vordermann ihm den Weg versperrt und Gehalt statt Pension bezieht.

Diesem Verfahren nun soll der geringe Pensions-Etat der betreffenden Dikasterien zur Entschuldigung dienen und wirklich dürfte derselbe der alltäglichen Erfahrung nach für die Civilbeamten viel zu niedrig angesetzt sein.

Nach den aus offiziellen Quellen geschöpften Nachrichten des Herrn von Bülow-Cummerow (Preußen, 1r Theil 1842, S. 225) waren im Jahre 1839 allein bezahlte Justizbeamte 10,633. Rechnet man die große Menge von Civilverwaltungsbeamten aller Art, für die Steuer, die Polizei, die Regierung, den Unterricht u. s. w., so kann man sich einen Begriff von der hohen Zahl aller remunerirten und zu einer Pension berechtigten Beamten machen.

Ob die Pensionen der Beamten, welche in Ruhestand versetzt werden, auf dem Etat des Ministeriums stehen, zu welchem die Beamten früher gehört haben, z. B. die emeritirten Justizbeamten im Jahre 1841 von den sub Tit. 9 des Hauptfinanzetats aufgeführten Ausgaben für das Justizministerium per 2,219,000 Rtl. bezahlt werden, läßt sich aus den in der Gesetzsammlung bekannt gemachten Hauptfinanzetats nicht entnehmen. Wahrscheinlich haben alle Ministerien, mit Ausschluß des Ministeriums des Krieges, Antheil an den sub Tit. 2 ausgeworfenen allgemeinen Pensions-Etat.

Derselbe lautete pro 1835:

a) An etatsmäßigen Fonds zu Pensionen für emeritirte Staatsdiener und deren Wittwen und Hinterbliebenen, so wie zu sonstigen Gnadenunterstützungen	966,000 Rtlr.,
b) an lebenslänglichen Kompetenzen und Pensionen für die Mitglieder aufgehobener geistlicher Korporationen, an Pensionen, welche auf dem Reichsdeputationsschluß vom 25. Februar 1803 beruhen, oder sonst traktatmäßig oder aus früheren Verpflichtungen zu leisten sind .	1,584,000 „
zusammen	2,550,000 Rtlr.
Im J. 1841 sind ad a . 976,000 Rtl.	
ad b 1,308,000 „	
zusammen also	2,284,000 Rtlr.

aufgeführt.

Unter jenen 966,000 Rthlr. und 976,000 Rthlr. sind aber nicht bloß Pensionen für emeritirte Staatsdiener, sondern auch für Wittwen und Hinterbliebene derselben, so wie auch sonstiger Gnadenunterstützungen begriffen. Wie viel also von diesen Summen wirklich auf Pensionen kömmt, ist aus den vorliegenden Daten nicht festzustellen.

Jedenfalls ist die ausgesetzte Summe zu Pensionen in Betracht der großen Zahl von Staatsdienern gering, und was der Staat für diesen Bedarf aufbringt, ist mit Recht wenig zu nennen, wenn man erwägt, daß nach § 21 des Pensions-Reglements die Staatsdiener zur Erleichterung des Pensions-Fonds sehr empfindliche Abzüge von ihrem Gehalte erleiden müssen, nämlich:

von einem Einkommen bis 400 Rtllr.	. 1 %,
400 bis incl. 1000 Rtl.	1½ %,
bei höheren Gehalten für das erste Tausend	1½ %,
das zweite Tausend . .	2 %,
das drite u. vierte Tausend	3 %,
das fünfte u. sechste Tauseud	4 %,
und von allen Beträgen über das sechste	. 5 %.

Diese Abzüge dürfen bis zur Höhe von 500 Rtlr. jährlich steigen. Außerdem bezieht der Pensionsfond von neu angestellten Beamten den zwölften Theil des ihnen im ersten Jahre bewilligten Gehalts und bei Gehaltes-Erhöhungen den zwölften Theil des Mehrbetrages im ersten Jahr.

Daß der Pensionsfond zur Pensionirung aller derer, welche billigerweise pensionirt werden sollten, nicht ausreicht, ist eine Erfahrung, welche bei allen Behörden gemacht werden kann, bei denen sich alte und durch den Dienst zum Dienst unbrauchbar gewordene Beamte befinden. Fragt man, weshalb dieser oder jener sich noch im Amte befindet, bei dem die Untauglichkeit augenscheinlich ist, so ist jedesmal die Antwort, man kann ihn nicht pensioniren, weil kein Fond da ist.

Soll der öffentliche Dienst nicht durch eine zu geringe Höhe des etatsmäßigen Pensionsfonds leiden, so dürfte eine bedeutende Erhöhung desselben unumgänglich sein, denn die geringe Erhöhung von 10,000 Rtlr., die er vom Jahre 1835 bis 1841 erfahren hat, erscheint noch lange nicht ausreichend. Der Fond wird bedeutend vermehrt werden müssen, da überdies bei zunehmender Volkszahl auch eine größere Zahl von Beamten nothwendig wird und somit die Zahl der zur Emeritur Berechtigten und Befähigten steigen muß.

Die Mittel für dieses Bedürfniß wären nach unserm Dafürhalten nicht eben schwer zu beschaffen. Die im Finanz-Etat sub II. b. aufgeführten lebenslänglichen Kompetenzen und Pensionen für die Mitglieder aufgehobener geistlicher Korporationen, und die Pensionen, welche auf dem Reichsdeputationsbeschluß vom 25. Febr. 1803 beruhen oder sonst traktatenmäßig oder aus frühern Verpflichtungen zu leisten sind, bilden Ausgaben, welche ihrer Natur nach von Jahr zu Jahr — durch das Aussterben der Berechtigten — abnehmen müssen. Diese Ausgaben sind auch wirklich in dem Jahre 1841 um 276,000 Rthlr. geringer im Etat veranschlagt, als im J. 1835. Es wäre somit das Einfachste, die Ersparnisse, die hier bevorstehen, so lange zur Vermehrung des Pensionsetats für emeritirte Staatsbeamte zu verwenden, bis dieser eine für die gesammte Zahl der Beamten und das vorhandene Bedürfniß ausreichende Höhe erreichen möchte.

Inland.

Berlin, 28. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem evangelischen Schullehrer Linnemann zu Nordhemmern, Kreises Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und den Oberlandesgerichtsrath Anderson zu Posen in gleicher Eigenschaft an das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. O. zu versetzen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Geheimen Ober-Postrath Schmückert den St. Annen-Orden erster Klasse in Brillanten, den Geheimen Posträthen Seidel und Metzner den St. Wladimirorden dritter Klasse, dem Geheimen Rechnungsrath Kämpffer den St. Annenorden zweiter Klasse in Brillanten, so wie dem Geheimen Hofrath Friedrich den St. Annenorden zweiter Klasse, desgleichen dem Postsekretair Coler den St. Wladimirorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Generalmajor, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. würtembergschen Hofe, von Rochow, von Nennhausen. Abgereist: Se. Durchlaucht der Generalmajor und Commandeur der 6. Landwehrbrigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Frankfurt a. d. O.

* **Berlin**, 27. Aug. Es sind bereits viele fremde Offiziere hier eingetroffen, welche dem in unserer Nähe stattfindenden großen Herbstmanöver beiwohnen wollen. Zu gleichem Zwecke werden auch morgen schon der Prinz Karl von Baiern aus München und der Prinz Wasa aus Wien an unserm Hofe erwartet. Außer diesen hofft man noch viele andere hohe Personen in derselben Absicht bald hier zu sehen. Man ist gespannt, ob auch ein französischer Prinz oder französische Offiziere, wie es früher hieß, an diesen militärischen Uebungen Theil nehmen werden. Im Königl. Schlosse werden bereits Anordnungen zur Aufnahme vieler Gäste getroffen. — Die Fürstin von Liegnitz weilt gegenwärtig in Bern und beabsichtigt gegen Ende September's erst nach Berlin zurückzukehren. — Eine von dem Finanz-Minister von Bodelschwingh in der neuesten Nummer des Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatts befindliche Nachweisung der in den Häfen des Preußischen Staats im Jahre 1842 ein- und ausgegangenen Seeschiffe gewährt eine höchst interessante Uebersicht über den Ein- und Ausgang sämmtlicher Schiffe von allen Nationen der Welt in den Preußischen Häfen. Es wird darin unter andern die Summe aller in Preußen ein- und ausgegangenen Schiffe auf 11,664 mit einer Lastenzahl von 862,597 angegeben; unter diesen ist die Summe der fremden Schiffe 6354 mit 393,399 Lasten, wonach also die Zahl der fremden ein- und ausgegangenen Schiffe die der preußischen um etwas übersteigt, während doch die Lastenzahl der preußischen Schiffe die der fremden überwiegt. Unter den fremden Schiffen bilden die dänischen die größte Zahl, nämlich 880 ein- und 876 ausgegangen. Unter den preußischen Häfen ist der von Swinemünde (der Hafen von Stettin) der frequenteste, dann folgt Danzig, ersterer mit 3444 ein- und ausgegangenen Schiffen, mit 239,421 Lasten, letzterer mit 2677 Schiffen mit 254,631 Lasten. — Die aus Petersburg hier angekommenen zwei Pferdebändiger liegen noch auf einem Oderkahn am Zeughause, wo man sie wahrscheinlich mor-

gen ausladen wird. Die Köpfe der Pferde, so wie der Bändiger sind noch mit Matten fest bedeckt, so daß von denselben nur der Rumpf gesehen werden kann. Indessen sind, darnach zu urtheilen, diese Kunstprodukte gerade nicht zu den ersten zu zählen.

Am 22. d. M. starb allhier der Herzoglich braunschweigische Hofbaurath Herr Karl Theodor Ottmer, Ritter mehrerer Orden, geboren zu Braunschweig den 19. Januar 1800. Hier in Berlin, wo der Verewigte seine künstlerische Ausbildung erhielt, wird das Andenken an ihn durch zwei große Bauwerke bewahrt, durch das Königsstädter Schauspielhaus, dessen Bau dem damals noch jungen Künstler von den Unternehmern übertragen wurde, und durch die Singakademie, die an Zierde und Geräumigkeit, aber nicht an Wirkung des Schalles und an Behaglichkeit dem Königlichen Konzertsaale nachsteht. Das Residenzschloß in Braunschweig gab Ottmer Veranlassung, die ganze Pracht der Baukunst im klassischen Styl zu entwickeln; dasselbe wird mit Recht zu den schönsten Bau-Denkmälern unserer Zeit gezählt. In der Plenarsitzung der Akademie der Künste am 17. Juni d. J. wurde er zum Mitgliede gewählt, eine Anerkeunung, die ihm längst zugedacht war.

(Berliner Börsen-Bericht der Voß. Ztg.) Den 26. August. Der Handel in Staatspapieren und Eisenbahnaktien war in der abgelaufenen Woche von keinem großen Umfange. Von Erstern wurden vornehmlich Staatsschuldscheine, Preußisch- und Russ.-Engl.-Anleihe und 4proc. Russische Certificate von Hope und Stieglitz, zu besseren Coursen gekauft. — Eisenbahnaktien hatten dagegen zum großen Theile eine weichende Tendenz. Eine Ausnahme machten zwar die Magdeburg-Leipziger, Potsdamer, Freiburger, Düsseldorfer und ganz besonders die Nordbahnaktien; alle übrigen sind jedoch mehr oder weniger zurückgegangen. — Die Hauptumsätze fanden statt: in Anhaltischen, Nordbahn, Frankfurtern, Stettinern und Niederschlesischen. Erstere hatten sich durch starke Kündigungen und komptante Käufe wieder bis $139\frac{1}{2}$ gehoben; wurden aber heute zu $136\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ pCt. verkauft. Frankfurter, im Laufe der Woche von $125\frac{3}{4}$ auf $127\frac{3}{4}$ gestiegen, blieben heute $126\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ pCt. Niederschlesische waren $106\frac{1}{3}$ pCt. mehr Brief als Geld. Einen recht fühlbaren Rückgang haben die Stettiner erfahren, die seit acht Tagen von 120 auf $117\frac{3}{8}$ gewichen. Rheinische sind von $80\frac{1}{2}$ auf $76\frac{1}{2}$ gefallen und schlossen heute $77\frac{1}{2}$ pCt. Düsseldorfer behaupteten sich auf 82 pCt. — Halberstädter sind auf $117\frac{1}{2}$ gewichen und Oberschlesische, ohne Coursveränderung $114\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ pCt. — In den Hamburgern ist zu 109 pCt. mehreres gemacht. Auch in den Zeichnungen zur Cöln-Mindener Bahn fanden Käufe zu 2 bis 3 pCt. Agio statt. Ueber die Zulässigkeit zur Betheiligung Seitens der verschiedenen Interessenten bei diesem Unternehmen können wir noch nichts Bestimmtes melden. Die Generalversammlung der Rheinischen Aktionäre zu Köln, am 19. und 23. d. soll ziemlich stürmisch gewesen sein, hat aber noch kein gewünschtes Resultat ergeben. — Ein neues Projekt: die Ausführung einer Eisenbahn von Magdeburg nach Wittenberge, zum Anschlusse an die Berlin-Hamburger, fand große Theilnahme und wurde die veranschlagte Summe, gleich nach Eröffnung der Zeichnungen vergriffen. — Das Wechselgeschäft hat an Umfang nicht gewonnen. Amsterdam und Petersburg blieben gefragt, London nur in langer Sicht gut zu lassen. Auf 2 Mt. fix und 1 Mt. posttäglich war zum Cassa-Cours anzukommen. Disconto $3\frac{1}{2}$ pCt. Geld und Br. — Fremde Goldsorten $11\frac{7}{8}$ pCt. Agio. — Ueber das Getreidegeschäft der vorigen Woche läßt sich, bei der allgemeinen flauen Stimmung, nur wenig sagen. Der Umsatz in Weizen war überaus geringfügig. Von Roggen wurde einiges zur Erfüllung früherer Verschlüsse per August und per Herbst gekauft und namentlich für den erstern Termin etwas höhere Preise als vorige Woche bewilligt. Die Vorräthe am Markte und am Unterbaume sind zwar bedeutend gelichtet; doch ist vieles davon, besonders die von leichterem Gewichte, zu Boden gelagert. — Hafer und Erbsen sind merklich gewichen. — In Oelsaaten ist noch immer nichts gemacht. — Das Geschäft in Rüböl, zu etwas niedrigern Preisen, war, vornehmlich für die nächsten Monate, von ziemlicher Bedeutung.

* **Frankfurt a/O.**, 27. Aug. Unsere Stadt beabsichtigt zu Ehren der vielen und hohen Gäste, welche sich in den nächsten Wochen hierselbst und in der Umgegend, der militärischen Herbstübungen wegen, aufhalten werden, ein solennes Diner zu geben. Die bei dieser Gelegenheit zu treffenden Veranstaltungen, sollen auf eine Summe von 5000 Rthl. veranschlagt sein. Herr Ober-Bürgermeister Gensichen wird als Schöpfer dieses Festes bezeichnet und es soll derselbe gestern, in Gemeinschaft mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Hartung, Sr. Majestät dem Könige, so wie den Königlichen Prinzen die Bitte vorgetragen haben, das Diner durch Höchstihre Gegenwart zu verherrlichen. Indessen, heißt es, haben die Allerhöchsten Herrschaften eine Theilnahme daran abgelehnt, wogegen Se. Majestät geruhen wollen, auf einem der schönen Punkte in Frankfurt's Umgebungen einige Erfrischungen einzunehmen.

Trier, 23. August. Gestern in den Nachmittags-Stunden verkündete das Trauergeläute der Glocken unserer Domkirche das gegen halbzwölf Uhr Vormittags erfolgte Ableben des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs und Domprobstes Dr. Wilhelm Günther. Derselbe ist an den Folgen der Wassersucht nach fast 5monatlichen mit aller Geduld und Gottesliebe ertragenen Leiden, frühzeitig und oftmal gestärkt mit den Heilsmitteln der Kirche, sanft und ruhig im Herrn entschlafen, in dem ehrwürdigen Alter von beinahe 80 Jahren.

Aachen, 23. August. Obgleich erst auf den 15. Oktober die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von hier bis Verviers, und somit von Köln bis Antwerpen festgesetzt worden, ist es doch durch den energischen Baubetrieb der diesseitigen Gesellschaft gelungen, daß bereits gestern die Strecke vom hiesigen Bahnhofe bis zur belgischen Grenze bei Herbestal durch mehrere Mitglieder der Direktion und die Techniker der Bahn in Begleitung des Herrn Masui, Direktors der belgischen Eisenbahnen, mit Dampfkraft befahren werden konnte. Mehrere ausgezeichnete Werke zur Ueberwindung der so zahlreichen Schwierigkeiten auf dieser Sektion, — wie die geneigte Ebene bei Aachen, die Maschinen und Anlagen im Aachener Busch, die beiden Tunnels, der hohe Damm und Viadukt über das Geulthal, endlich die auf eisernen Schwibbogen zu konstruirende Verbindungsbrücke bei Herbestal geben den Begründern und Erbauern dieser in Deutschland einzig dastehenden Bahn einen neuen Anspruch auf die Anerkennung ihrer Mitbürger, der sich jetzt bald die segensreichen Folgen der eröffneten Verbindung des Rheins mit dem Meere zugesellen werden.

Koblenz, 23. August. Se. Exc. der General der Kavalerie, Präses der General-Ordenskommission und wirkliches Mitglied des Staatsraths, v. Borstel, welcher so viele Jahre als kommandirender General des 8ten Armeecorps hier gestanden und durch das viele Gute, dessen sich unsere Stadt von ihm zu erfreuen hatte, in den Herzen aller hiesigen Einwohner einen stets fortdauernden Eindruck hinterlassen hat, ist gestern zum Besuche von Berlin hier eingetroffen und im Gasthofe „zum Riesen" abgestiegen. — Heute Morgen begab sich eine Deputation des Stadtraths und der Bürgerschaft in das Hotel, um Se. Exc. im Namen der Stadt zu bewillkommnen und die Freude für die Ehre des Besuches auszusprechen, wobei namentlich ein Mitglied der Deputation äußerte, daß Se. Exc. den Geist der Provinz von jeher so richtig begriffen habe. Sichtbar gerührt entgegnete der bejahrte Feldherr, daß er die Jahre, welche er hier am Rheine zugebracht, zu den schönsten seines Lebens zähle, daß stets ein so schönes Verhältniß zwischen ihm und den hiesigen Einwohnern obgewaltet und er sich immer nur so gegeben habe, wie er wirklich sei. — Heute Abend wird dem gefeierten Gaste von der Liedertafel und einem Bürger-Musikchor eine solenne Abendmusik gebracht. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Baden, 24. Aug. Die badischen Blätter sind mit Beschreibungen der am 22. August in allen Theilen des Landes stattgehabten 25-jährigen Feier des Verfassungsfestes angefüllt, worüber schon durch die Festprogramme zum voraus das Nähere mitgetheilt wurde. Ueberall festliche Aufzüge, geschmückte Gebäude und Festlokale, Musik, Gesang, auf den Gegenstand der Feier bezügliche Reden, Festmahle mit angemessenen Toasten, festliche Beleuchtungen 2c.

Erlangen, 24. August. Zur fortlaufenden Geschichte der Festtage gehört einer großer Kommers, den die Konföderation der sogenannten Bubenreuther auf dem freien Platze des Altstädter Schießhauses abhielt, und woran eine große Menge ehemaliger Burschenschafter Theil nahm. Abends zog die ganze Versammlung in geordneten Reihen, Zugführer mit Schlägern und Musik an der Spitze, durch die Hauptstraße vor das Haus des Prorektors dem ein lautes Vivat gebracht wurde. Für heute Abend sind wieder mehre Kommerse angesagt, die unter den verschiedenen Verbindungen statthaben sollen; auch giebt der Direktor des Nürnberger Theaters heute Abend noch eine Vorstellung. Der Festball, den die Stadt den Festbesuchern zu Ehren im geräumigen Redoutensaale arrangirt hatte, war etwas kunterbunter, indeß ist hier zu bedenken, daß man bei derlei Gelegenheiten nicht so exklusiv zu Werke gehen kann, wie es wohl von Vielen mag gewünscht worden sein. Wenn man die Frequenz dieses Balles bezeichnen will, so darf man getrost sagen, es war zum Erdrücken voll. Der Zug ging nach dem Marktplatze in derselben Ordnung wie gestern, nur daß die Corps den Vortritt hatten. Eine würdige Haltung ist durchweg an diesem Zuge zu loben. In der Aula wurde vom Professor Dr. Döderlein eine Rede gehalten, aus der ich mir die Auszüge vorbehalte. Hierauf bewegte sich der Zug nach dem Platze, wo das Monument errichtet ist, in dem von der Landwehr gebildeten Spalier schlossen die Studirenden mit ihren Fahnen einen Kreis, in dessen Mitte sich der königliche Commissair und sämmtliche Theilnehmer des Zuges begaben. Eine vom Kapellmeister Stunz trefflich komponirte Festhymne stimmte alle Anwesenden zu höherem Gefühle. Unterdessen streuten junge, in die Landesfarben gekleidete Mädchen Blumen am Fuße des Monumentes, das in seiner Verhüllung wie das verschleierte Bild zu Sais aller Augen fesselte. Plötzlich fiel die weiße Hülle unter tausendstimmigem Zujauchzen, und blank und rein, von einzelnen Sonnenstrahlen, die durch eigenthümlich ziehende Wolkengestaltungen auf den im Waffenschmuck stolz dastehenden Markgrafen fielen, beleuchtet, zeigte sich das Denkmal königlichen Wohlwollens in einer artistischen Vollendung, wie es von Schwanthalers Künstlerhand nur zu erwarten war. Unter den Fremden befindet sich auch der Professor Dr. Abegg.

Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, den 16. August. Unser Landtag kommt nun doch vollständig am 31. d. M. zum ersten Male zusammen, da nach dem Beispiele Arnstadts auch die beiden anderen Wahlkorporationen, welche die Wahl von Abgeordneten bisher abgelehnt hatten, sich zu derselben noch entschlossen haben. Der Grund, weshalb man hier die Wahlen bis jetzt nur auf gewisse Bedingungen hin hatte vornehmen wollen, beruhte in allerlei Einwendungen, die gegen einzelne Bestimmungen des Landesgrundgesetzes, insonderheit diejenigen, welche die Scheidung des Staats- und Kammervermögens betreffen, erhoben wurden. — Man verlangte, daß der Fürst diese angefochtenen Punkte der neuen Verfassung wieder außer Kraft setzen und die Feststellung derselben erst von einem Vertrage mit den einzuberufenden Ständen abhängig machen solle. Da der Fürst aber dies Ansinnen beharrlich zurückgewiesen und die ordnungsmäßig erwählten zehn Abgeordneten, deren Anzahl zur legalen Beschlußfähigkeit des Landtages hinreichend war, ohne Rücksicht auf den Widerspruch jener drei Wahlgemeinden einberufen hatte, so fanden diese es doch auch gerathener, ihre Bedingungen fallen zu lassen, als sich vom Landtage ganz auszuschließen. — Sie haben sich daher zur unbedingten Wahl noch erboten und die Berücksichtigung ihrer Wünsche der landesherrlichen Gnade anheimgestellt, was sie längst hätten thun sollen, da der Fürst die — auch jetzt aufs Neue wieder ausgesprochene — Absicht schon mehrmals zu erkennen gegeben hat, dem Lande in den Verhältnissen mit der Kammer noch Erleichterungen zu gewähren und überhaupt Anträgen, welche beim Landtage in Betreff einzelner Punkte der Verfassung etwa gestellt werden möchten, so viel als thunlich zu entsprechen. — Thatsache ist, daß die hiesige Stadt und die beiden andern Wahlgemeinden, welche mit ihr gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, nach einer nochmaligen vergeblichen Petition sich ihres obenerwähnten unstatthaften Verlangens endlich begeben haben, und daß der Fürst, welchem die Herstellung vollkommener Eintracht ja nur erfreulich sein kann, auf ihre Bitte zur Nachholung der rückständigen Wahlen einen Ansschub des Landtages unter huldvollen Aeußerungen gern bewilligt hat. (Voss. Z.)

Oesterreich.

Preßburg, 21. August. In der 41. Cirkularsitzung wurde die Revision des Kriminalgesetzentwurfs fortgesetzt und nach kurzer Debatte beschlossen, daß in Kriminalfällen die geistlichen Personen den Civilbehörden untergeordnet sein sollten. In der folgenden Sitzung wurde der Gesetzentwurf, worin die Todesstrafe unter den Strafgattungen nicht mit aufgezählt, also stillschweigend abgeschafft wird, angenommen.

* **Aus den Karpathen**, 26. August. Das Reisen in unsern Gebirgen, was sonst zu den größten Seltenheiten gehörte, nimmt jetzt von Jahr zu Jahr zu. Meistens aber wird es noch in wissenschaftlicher Hinsicht unternommen und nur selten verirren sich auch sogenannte Touristen hieher. Es scheint, als wenn das Beispiel des Königs von Sachsen, welcher bekanntlich vor einigen Jahren unsere Gebirge besuchte, Einfluß gehabt und zur Nachfolge gereizt hätte. Was freilich die Bequemlichkeit anlangt, so muß der Reisende meistentheils darauf verzichten, hinsichtlich der Gefahren aber steht es bei weitem nicht so bedenklich, wie man sich wohl im Auslande vorstellen mag. Lohnend aber sind solche Reisen in hohem Grade, und außer den herrlichen Natur-Ansichten bieten sie dem, der sie unternimmt, noch eine Menge geognostischer und mineralischer Schätze, und wer nur die richtige Kenntniß derselben besitzt, der kehrt reich beladen von hier zurück. Man will neuerdings in dem hohen Stocke der Tatra, im Liptaer, Arvaer und Zipser Comitate die untrüglichsten Spuren reicher Kupfer- und Goldminen entdeckt haben. Nur die Höhe und theilweise so schwierige Zugänglichkeit dieser Gebirge erschwert und verbietet die Ausbeutung derselben. So viel ist übrigens längst gewiß, daß unsere Gebirge noch unermeßliche Schätze bergen, deren Ausbringung der Zukunft vorbehalten bleibt. — Den Sommer hindurch waren die Reisen in die Karpathen etwas schwierig, ja nicht selten sehr gefährlich, weil die heftigen Regengüsse die Wege und Stege verdarben und reißende Bäche bildeten, wo gewöhnlich kein Tropfen Wasser fließt. Gegenwärtig aber erfreuen wir uns des herrlichsten Wetters und haben dabei eine so reine und durchsichtige Luft, daß die, welche die Berge besteigen, die weiten und reizenden Fernsichten nicht genug rühmen können. Solche Witterung thut uns übrigens auch Noth, denn noch sind unsere Feldfrüchte zum Theil sehr zurück, auch haben sie schon sehr von der Nässe gelitten, und man war wegen der Zukunft in

ängstlicher Besorgniß. Freilich wird es an Zufuhr sowohl aus Galizien als aus Ungarn nicht fehlen, weil in beiden Ländern die Ernte reichlich ausgefallen ist. Aber an Mitteln zu kaufen fehlt es in unserm Gebirge, wo die Gewerbthätigkeit noch so sehr beschränkt und der Geldmangel stets so groß ist. — Das gegenwärtige Jahr bringt uns in der Witterung fortwährend Extreme. Bald rauhes Wetter bis zur Schneeplauen, dann kurz darauf wieder eine tropische Hitze. Das wirkt nachtheilig auf die Gesundheit der Menschen, und neben andern Krankheiten nimmt die Ruhr in vielen Gegenden stark überhand.

Großbritannien.

London, 22. August. Das Unterhaus hielt heute seine letzte Sitzung vor der bekanntlich auf übermorgen angesetzten Vertagung des Parlaments. Zu Anfang dieser Sitzung brachte der bekannte Ultra-Tory, Oberst Sibthorp, die Anwesenheit des Pater Mathew in London und dessen so zahlreich besuchte Mäßigkeitsversammlungen zur Sprache, erklärte es für sonderbar, daß, während man die Prozessionen der protestantischen Orangisten in Irland mit so großem Eifer verfolge, man einem katholischen Priester erlaube, in einem durchaus protestantischen Lande so große Volksversammlungen zu veranstalten, fragte bei den Ministern an, ob sie von diesen Vorgängen unterrichtet seien, und sprach die Hoffnung aus, dieselben werden den Pater Mathew daran zu hindern wissen, daß er etwa als Vorläufer fernerer Maaßnahmen Derjenigen diene, welche jetzt den Frieden in Irland zu stören bemüht seien. Der Minister des Innern, Sir James Graham, erwiderte, daß er sehr wohl von der Ankunft des Pater Mathew in England unterrichtet sei, und wisse, daß derselbe in mehreren großen Städten den Arbeitern und Handwerkern massenweise das Mäßigkeitsversprechen abgenommen habe. Er seinerseits sei dadurch nicht im mindesten beunruhiget worden, da er eifrig wünsche, daß alle Klassen der Gesellschaft die Verpflichtung der Mäßigkeit übernehmen mögen; auch sei ihm in den verschiedenen Berichten über diese Mäßigkeitsversammlungen nichts Besonderes aufgefallen, als etwa der Umstand, daß Pater Mathew dem Grafen Stanhope auf offenem Markte den Bruderkuß applizirt haben solle. Nach dieser mit vielem Gelächter aufgenommenen Abfertigung des Obersten Sibthorp, der sich durch seine Hibernophobie schon oft lächerlich gemacht hat, ging das Haus zur Tagesordnung über, welche zu der dritten Verlesung der Bill wegen Unterdrückung des Sklavenhandels führte. (Daß dieselbe schon am Tage zuvor stattgefunden habe, ist irrthümlich berichtet worden.) Gleich nachdem die dritte Verlesung der Bill erfolgt war, vertagte sich das Haus bis übermorgen. — Das Oberhaus hielt heute eine längere Sitzung, in welcher indeß nichts besonderes Bemerkenswerthes vorkam, da die Verhandlungen sich auf Förderung einer Anzahl noch rückständiger, bereits mehrmehrfach besprochener Gesetzentwürfe beschränkten. Am Schlusse der Sitzung hielt Lord Teynham, nächst dem Grafen Stanhope, einer der eifrigsten Gegner des neuen Armengesetzes, einen Vortrag über die Mängel dieses Gesetzes, und suchte darzuthun, daß besonders in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo überall Noth herrsche und mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Winter, es durchaus erforderlich sei, daß die Regierung von dem bisher befolgten Prinzip, nur in den Werk- und Armenhäusern selbst Unterstützung verabreichen zu lassen, abgehe, da sonst bei der großen Abneigung des Volkes gegen den Aufenthalt in diesen Häusern, Viele gänzlichem Mangel preisgegeben sein würden. Zugleich zeigte er zur nächsten Session einen Antrag, wegen Einsetzung einer Special-Comitee zur Begutachtung des Armengesetzes an.

Man schreibt aus Birmingham: Unsere Stadt dürfte in nicht gar ferner Zeit die Scene politischer Bewegungen werden. Der jetzige politische Zustand von Birmingham gleicht dem 1829; auch 1829 war von Partei-Bewegungen nicht die Rede, sondern es vereinte sich Alles zu der einen Behauptung, daß die Regierung den Verkehr durch ungerechte und heimliche Mittel hemme. Die jetzige Reaktion stützt sich auf dieselbe Ueberzeugung. Die Handelskammer, von der sie ausgeht, besteht übrigens aus durchaus respektabeln Männern.

Frankreich.

Paris, 22. August. Ueber den unglücklichen Vorfall in den Gewässern von Newfoundland, der den französischen Klagen über die englische Marine einen neuen Gegenstand gegeben hat, erfahren wir heute verschiedene Einzelnheiten, welche geeignet sind, den durch die ersten Nachrichten hervorgebrachten Eindruck zu mildern. Es zeigt sich nämlich, daß nicht die englische Korvette selbst auf das französische Fischerfahrzeug Feuer gegeben, sondern daß das letztere von einer Schaluppe der Korvette „Electra" längere Zeit verfolgt worden ist, und daß der kommandirende englische Offizier erst nach mehrmaligem vergeblichen Anrufen, nicht um zu treffen, sondern um Furcht zu machen, einige Schüsse abgefeuert, von denen schon der zweite den Patron des französischen Nachens getödtet hat. Der britische Offizier bezeigte sogleich sein schmerzliches Bedauern über den unseligen Zufall, der die Kugel seines Gewehrs geleitet, und durch den nach seiner eigenen Meldung abgefaßten Bericht des Capitains der „Electra" ist das ganze Ereigniß auf diplomatischem Wege zur Kenntniß des Kabinets der Tuilerieen gelangt, dem die englische Regierung zugleich alle mögliche Genugthuung angeboten hat. Bei dieser Gelegenheit äußert sich eins der hiesigen Blätter mit folgenden Worten über den Ton und die Sprache, mit welcher die Oppositiens-Zeitungen den fraglichen Vorfall besprochen haben: „Wir meinen, daß die Völker zwar nicht gleich stark, aber doch gleich tapfer sind, und daß die Bierhauspolitik, welche eher Drohungen als Gründe angewendet wissen will, die Politik, welche die Streitigkeiten, die sich durch diplomatische Mittel beilegen lassen, in Ehrenhändel verwandelt, die nur durch die Waffen erledigt werden können, die Politik, die damit anfängt, die Fenster einzuschlagen und die dadurch von vorn herein jede ehrenvolle Verständigung unmöglich macht, daß diese Politik eine schlechte ist, daß sie nicht mehr unserer Zeit angehört, daß sie mit allen gesunden Ideen von Freiheit und mit allen moralischen Grundsätzen in Widerspruch steht, denn sie läßt ja zuletzt die Fehler der Regierungen schwer auf das Volk zurückfallen." (A. Pr. Z.)

Die Gegner der Pariser Festungswerke, welche den Bau derselben nicht haben hintertreiben können, versuchen jetzt ihre Bewaffnung zu verhindern. Von den Grenzfestungen wird das Geschütz nach Paris geschleppt, und mit Recht erregen die Entblößung der Grenze und die riesigen Anstalten gegen die Hauptstadt gleiche Besorgniß. Die Pariser Festungswerke fangen an, die Stadt wie ein ungeheurer Alp zu drücken. Das Gesetz, welches der Regierung 140 Mill. Frs. zur Errichtung einer ganzen Bastillenlinie in die Hände gab, hat, zum Glück für die Opposition, für die Bewaffnung der Festung keinen Credit bewilligt. Die Opposition ist daher in ihrem vollen Recht, wenn sie die Zustimmung der Kammern verlangt, ehe sich die Hauptstadt von einer ängstigenden Kanonenlinie umzingelt sieht, die mit einer Hast errichtet wird, in welcher allerdings ein tiefer Grund zur Beunruhigung liegt. Der „Courr. franc." läßt es nicht undeutlich merken, daß es bei Anlaß der Armirung der Bastillen zu einer öffentlichen Demonstration gegen dieselben kommen müsse, sobald die Regierung fortfahre, Paris in den Augen ganz Enropa's in Belagerungszustand zu erklären.

Der Erzbischof von Sens hat seine Entlassung eingereicht. Es geschah dies in Folge des Verweises, den er von dem Erzbischofe von Paris dafür erhalten hat, daß er die römische Liturgie, statt der Pariser, einführen wollte. Diese Entlassung ist angenommen und Herr Olivier zu diesem erzbischöflichen Sitze berufen worden. Dieser Prälat wird in seiner Eigenschaft als Bischof von Evreux den General-Vikar von Sens, Abbé Bedot, zum Nachfolger erhalten.

Der Bezirksrath von Angers hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Regierung beschworen werde, alle Gesetze, welchen der Clerus und die religiösen Körperschaften unterworfen sind, strenge beobachten zu lassen. Dieser Wunsch ist in Beziehung auf die zu große Menge Klöster ausgedrückt worden.

Der „Patriote vendéen" meldet, daß die Statue Napoleons, die zu Bourbon-Vendée auf einem der Hügel aufgestellt ist, welche die Stadt beherrschen, am 15. d. feierlich enthüllt wurde. Eine große Menschenmenge wohnte dieser Feierlichkeit bei. Es soll, dem genannten Blatte zufolge, jedes Jahr am 15. August zu Bourbon ein Fest zum Gedächtnisse Napoleons gefeiert werden.

Spanien.

Madrid, 16. August. Die Königin ist gegenwärtig mit der Infantin Louise auf dem Lustschlosse La Granja; sie wird bis zum 26sten dort verweilen. — Das Ministerium hat sich dem Wunsche des Infanten Don Francisco de Paula, in dem königlichen Palast eine Wohnung zu erhalten, widersetzt. — Hr. Olozaga ist von der provisorischen Regierung zum Botschafter am Hofe der Tuilerien ernannt worden. — Uebermorgen wird das Manifest des Central-Wahlcomites der nationalen Partei veröffentlicht werden. — Es ist das Gerücht im Umlauf, Cadix sei in Folge eines mißlungenen Versuches einiger Ayacuchos in Belagerungsstand erklärt worden.

Aus Barzelona soll vom 19ten die Nachricht nach Paris gekommen sein, daß die Proklamation Prim's ohne Erfolg geblieben wäre: die Aufregung habe in der Stadt fortgewährt und Prim Anstand zu nehmen geschienen, Maßregeln gegen die Bewegung zu ergreifen; ein General, welcher Prim seine Schwäche vorgeworfen hätte, wäre genöthigt worden, sich an Bord eines Schiffes, das sich im Hafen befand, zu flüchten. Es hieß, Prim habe mit der obersten Junta sympathisirt, und diese am 20sten sich mit Gewalt wieder in den Besitz ihrer ganzen früheren Autorität gesetzt. Ferner wurde behauptet, Narvaez sei mit dem Ministerium in Zwietracht, weil dieses Hrn. Olozaga zum Botschafter in Paris ernannt habe, welchen Posten Narvaez in Uebereinstimmung mit der Königin Christine und der französischen Regierung für den Grafen Toreno in Anspruch genommen.

Die Regierung soll vorgestern Abend auf telegraphischem Wege aus Barcelona vom 19ten die Nachricht erhalten haben, daß in dieser Stadt in Folge einer Collision Blut geflossen wäre und die Exaltados die Oberhand behalten hätten; Prim habe die Befehle der provisorischen Regierung, gegen die Junta mit Strenge zu verfahren, ohne Vollzug gelassen, und man vermuthe sogar, daß er der neuen Bewegung nicht abgeneigt sei.

Barcelona, 16. August. Nachstehende Auszüge aus der „Union" und dem „Constitutional" sind wohl geeignet, von der Stimmung, welche gegenwärtig herrscht, einige Vorstellung zu geben. In der „Union" liest man: „In vergangener Nacht wurde das Bataillon der Freiwilligen der Provinz (die Leibwache der Junta), welches in der Citadelle einquartiert war, auf eine schändliche Weise entwaffnet. Um Mitternacht ließ der Gouverneur Don Joachim Moreno den Commandanten dieses Bataillons, den Patrioten J. Front, zu sich rufen und erklärte ihm, es sei der Befehl ertheilt, das Bataillon zu entwaffnen, und er (Front) werde erschossen werden, wenn er nicht alle Anstrengungen mache, um die Ausführung dieses Beschlusses zu erleichtern. Der Commandant verlangte weitere Erklärungen; er wollte wissen, von wem dieser Befehl käme. Der Gouverneur hielt Explikationen für überflüssig, ließ den Commandanten zwischen vier Mann stellen und befahl diesen, ihn nicht aus den Augen zu verlieren, ihn nach der Citadelle zu führen und ihn, wenn er Widerstand leisten sollte, ohne weiteres niederzustoßen. Ihn begleiteten außerdem noch zwei Compagnieen mit einer Artilleriebatterie; sie zogen mit ihm in die Citadelle; die Kanonen wurden in dem Hofe aufgestellt, die Flinten des Freiwilligenbataillons sofort weggenommen. Der Commandant ließ nun die Freiwilligen, welche von allem diesem nichts wahrnahmen, wecken und von den Befehlen des Gouverneurs in Kenntniß setzen. Als sie in den Hof kamen, standen die Soldaten in Schlachtordnung, die Artilleristen befanden sich mit brennenden Lunten neben ihren Kanonen. Die Freiwilligen zogen sich nun in ihre Quartiere zurück, die meisten von ihnen waren sehr betrübt. Die Junta hat von dem Generalcapitän genaue Aufklärung begehrt; die Entrüstung, welche jener Befehl und jenes Verfahren hervorgerufen, ist über alle Beschreibung groß. Die Servilen werden freilich sagen, es sei diese Maßregel getroffen worden, um die Freiwilligen zu verhindern, die in dem Thurm des Forts gefangen gehaltenen Moderados zu ermorden! Nun, wir werden sehen! Das Vaterland und das Volk werden nicht unterliegen! Im Augenblicke, wo wir schreiben, greift das Volk wieder zu den Waffen." — Der „Constitucional" sagt: „Die Freiheit ist für immer verloren, wenn der Kriegsruf der Catalonen nicht zum zweiten Male wiedertönt in ganz Spanien. Wir erheben uns in Masse, weil man das parlamentarische Herkommen (durch Proklamirung der Volljährigkeit der Königin ohne vorherige Befragung der Cortes) nicht geachtet hat. Auf, Volk! verlange mit aller Energie die Centraljunta und constituire sie selbst, wenn die Minister sie dir verweigern! Die Centraljunta, sie muß jetzt das Losungswort sein. Das Vaterland und die Freiheit vor Allem! Unpolitischer, unconstitutioneller, erbärmlicher, als das Verfahren der Regierung, welche Spanien im Jahre 1840 regierte, ist das Verfahren des gegenwärtigen Ministeriums. — Eine unermeßliche Volksmenge bedeckt die Straßen; sie erfüllt die Luft mit dem Rufe: „Es lebe die Centraljunta." Die Nationalgarde wird durch Trommelschlag zusammengerufen, sie versammelt sich, um den Behörden durch das Organ ihrer Commissaire darzulegen, was sie bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge für passend erachten wird. Das Manifest der obersten Junta von Saragossa, gerichtet an das Ministerium, um die Berufung einer Centraljunta zu fordern, hat hier alle Sympathieen geweckt. Der Stadtrath und die Provinzialdeputation sind in außerordentlicher Sitzung versammelt. Alle Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß Barcelona schwören wird, bis auf's äußerste auf die Bildung einer Centraljunta zu dringen. Wenn sie nicht zu Stande käme, dann ist es vorbei mit der Souveränetät des Volkes und mit der Freiheit, dann würde die schmachvolle Tyrannei herrschen. Im Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben, versichert man uns, daß der patriotische Präsident der Hülfsjunta von dem Balkone des Hotels der Provinzialdeputation eine Rede gehalten, und daß er proklamirt hat, er wolle um jeden Preis die Centraljunta vertheidigen."

In Cadix machen sich die fortdauernden Sympathieen für Espartero in tumultuarischen Auftritten Luft, bei denen enthusiastische Ausrufe zu Ehren des Regenten mit Verwünschungen und mueras gegen die Gemäßigten und die Christinos abwechseln. Der General Concha ist durch unaufhörliche Todesdrohungen veranlaßt worden, Cadix zu verlassen. Valencia wird durch eine Coalition der Seidenweber in Aufregung erhalten, welcher es zuletzt gelungen ist, den Fabrikanten ihre Gesetze aufzudringen.

Die spanische Staatsschuld beträgt in diesem Augenblicke die ungeheure Summe von 3,540,241,900 Fr., ohne die Kapitalisirung der früher fälligen Zinsen zu rechnen, da man nur noch für die laufenden Semester

die Zinsen bezahlt. Die Summe ist noch im Zunehmen, denn das jährliche Defizit beträgt 165,621,621 Fr.

Niederlande.

Amsterdam, 22. August. Unserem Ministerium steht wieder eine Veränderung bevor. Es hat allen Anschein, als würden die von dem Minister van der Heim vorgeschlagenen Finanzgesetze von den Generalstaaten verworfen werden und derselbe ist fest entschlossen, in diesem Falle seine Entlassung zu nehmen.

Schweiz.

Das Votum der St. Gallischen Gesandtschaft und die ächt versöhnliche Gesinnung, die in demselben sich aussprach, findet allgemeine Anerkennung. Die Aussicht auf endliche Erledigung der Klosterangelegenheit ist dadurch gewisser geworden. Bereits bringt die katholische Staatszeitung die Nachricht, daß der aarg. große Rath sich nächstens außerordentlich versammeln werde, um auf den Bericht seiner Gesandtschaft in neue Berathung zu treten, ob nicht mit Wiederherstellung von Hermathschwyl die Klosterfrage gelöst werden könne und solle.

Italien.

Der Londoner „Standard" theilt ein am 24. Juni d. J. von der Kanzlei des Inquisitions-Gerichtes zu Ancona erlassenes neues Judenedikt mit, welches seiner Strenge wegen fast als ein förmliches Verbannungsedikt für alle Juden in dem Kirchenstaate angesehen werden muß. Das Edikt verordnet nämlich: 1) daß zwei Monate nach dem Erlaß desselben alle christlichen Dienstboten aus den Judenquartieren (Ghetti) entfernt werden und kein Jude fernerhin einen christlichen Dienstboten in seinen Dienst nehmen soll; 2) daß alle Juden, welche, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, liegende Gründe oder Renten von Grundeigenthum besitzen, dieselben innerhalb drei Monaten zu veräußern haben, widrigenfalls dies im Wege der öffentlichen Versteigerung von Seiten des heil. Offiziums geschehen soll; 3) daß keine israelitische Familie und auch kein einzelner israelitischer Dienstbote in einer Stadt sich aufhalten soll, wo kein Ghetto ist, und daß diejenigen, welche jetzt an einem solchen Orte wohnen, sich innerhalb sechs Monaten in den Ghetto zurückzubegeben haben, zu dem sie gehören; 4), 5), 6), 7) und 8) daß in den Städten, wo ein Ghetto ist, kein Jude außerhalb desselben mit Christen an einem Tische speisen, außerhalb des Ghetto schlafen, Christen unter keinem Vorwande in den Ghetto locken, sie auch nicht einmal für einen Tag zum Dienst in dem Ghetto engagiren, selbst aber die Häuser der Christen nicht besuchen, noch mit den Christen in freundlichem Verkehr stehen soll; 9) daß die Juden, wenn sie, um eine Reise zu unternehmen, den Ghetto verlassen, den wegen Beobachtung des Decorum in Bezug auf sie erlassenen Gesetzen nach wie vor unterworfen bleiben; 10) daß kein Jude, bei Strafe von 100 Skudi und siebenjährigem Gefängniß, mit Kirchengeräthen oder heiligen Büchern Handel treiben, noch dieselben besitzen soll; und endlich 11) daß sich die Juden bei Beerdigung ihrer Glaubensgenossen alles äußern Gepränges, so wie des Absingens von Liedern und Psalmen zu enthalten haben. Den Uebertretern der vorstehenden Verfügungen werden die in den Edikten der heiligen Inquisition bestimmten Strafen angedrohet. In den Judenvierteln und Synagogen von Ancona soll dieses Edikt veröffentlicht werden, das sich im Eingange auf die Vorschrift der römischen Inquisition vom 10. Juni beruft. In London — nicht minder in Paris — hat diese Nachricht ungeheure Sensation erregt, denn die Juden sind fast die einzigen Kaufleute im Kirchenstaate, so daß der Handel nun so gut als aufgehoben ist.

Osmanisches Reich.

Nach einer Correspondenz des M. Herald hat sich zwischen Rußland und der Pforte eine neue Differenz erhoben, die wahrhaft wichtig ist, wiewohl sie in diesem Augenblick nur geringe Aufmerksamkeit in Europa erregen mag. Die Grenzen der beiden Reiche in Asien stoßen bei Schuruksu, ein wenig nordwärts von Batumi, zusammen. Die Russen, die seit einer Reihe von Jahren in dieser Richtung Uebergriffe machten, waren in beständigem Kampfe mit den Lasen, einem von Natur wilden und räuberischen Geschlecht, und unter dem Vorwand, ihre Grenze vor den Einfällen dieser „Räuber" zu schützen, haben jetzt die Russen einen Militär-Cordon bis weit innerhalb der unzweifelhaften Grenzmark des türkischen Gebiets vorgeschoben. Nachdem Abdullah Pascha, der Statthalter von Trapezunt, bei seiner Regierung förmliche Beschwerde darüber erhoben, hat die Pforte mit Herrn Titoff iu Verhandlung darüber gesetzt: in der That wurden amtliche Noten zwischen ihnen gewechselt, und die Sache soll nun Gegenstand einer förmlichen Negociation werden. Herr Titaff setzt in seiner Note gar rührend auseinander, wie Rußland jenen Cordon blos aus Rücksichten der Humanität angeordnet, und darum eher den Dank als diese Beschwerden der Pforte erwartet habe. Man kann in der Diplomatie nicht spaßhafter sein. — — Gerüchten aus Tscherkessien zufolge haben daselbst in letzter Zeit wieder hitzige Gefechte stattgefunden, bei Natakoitsch, in denen die Russen wie gewöhnlich großen Verlust erlitten. Auch ein Tscherkessenstamm, der lange unter russischer Herrschaft in der Provinz Sohum gelebt, hat sich in Masse erhoben und ist zu seinen freien Volksgenossen übergegangen.

Lokales und Provinzielles.

* * **Breslau**, August. Die Allerhöchste Verordnung in Betreff des Ehren- und Schiedsgerichts bei dem Militair hat gewiß die allgemeinste Anerkennung gefunden und abermals den Beweis gegeben, wie Se. Maj. der König bei Gesetzbestimmungen nicht ausschließlich die Allgemeinheit des Princips berücksichtigt, sondern auch der im wirklichen Leben bestehenden Sitte einen Einfluß gestattet. — Wir können hiernach den Wunsch nicht unterdrücken, man möge von Oben her auch dem so oft und so laut geäußerten Verlangen nach der Organisation einer schieds- und ehrenrichterlichen Behörde auf den Universitäten endlich Folge geben. Wir haben die moralische Ueberzeugung, welche sich auf die Kenntniß des gesunden und vorurtheilsfreien Sinnes unter unserer studirenden Jugend gründet, daß dergleichen Institute schon seit längerer Zeit in ihrer Mitte bestehen. Aber warum verweigert man ihnen die Sanktion und erweitert nicht ihre Macht und ihren Einfluß durch öffentliche Anerkennung?

---

† **Breslau**, 24. August. Schon das Aeußere der Bewohner Breslaus läßt auf den ersten Blick den Sonn- und Feiertag vom Werkeltage unterscheiden. Tausende geputzt oder wenigstens reinlich angezogen, ströhmen den Vergnügungs- und Erholungsorten zu, oder ruhen von den Mühen und Arbeiten der sechs Wochentage aus. Alle Geschäfte, alles lärmende Treiben ruhet, und das Gesetz selbst (cf. die Amtsblatt-Verordnung vom 29. Juni d. J. S. 141 des diesjährigen Amtsblattes) hat neuerdings geschärfte Anordnungen über die Haltung der Sonntags-Feier gegeben. Die Contravenienten gegen diese neue Verordnung werden mit namhaften Geldbußen oder verhältnißmäßigem Arrest belegt (1 bis 5 Rthl. Strafe im ersten, 5 bis 50 Rthl. Strafe in ferneren Contraventions-Fällen) und selbst im Innern derjenigen Verkaufstellen, in denen die täglichen Lebensbedürfnisse ausgeboten werden, dürfen während den gottesdienstlichen Stunden keine Käufer und Gäste geduldet werden, obschon dies wohl in den wenigsten Fällen störend sein wird. Mit Recht dürfte man daher wohl erwarten, daß unser gutes Breslau sich am vorangehenden Sonnabende schon für die Sonntagsfeier vorbereiten, und am andern Morgen zeitig in reinlichem Anzuge seine Bewohner in den Straßen empfangen sollte. Dem scheint aber nicht also; vielmehr scheint die nöthige Bereinigung oft bis zum nächsten Sonntagsmorgen verschoben zu werden. Der Wunsch nach dem Genuß, die Sonne aufgehen zu sehen, hatte uns veranlaßt, früh vor Tage vor das Thor zu gehen. Der Mond, wohl im Kalender aber nicht am Himmel, gewährte eben so wenig Licht, als die im Sommer nie brennenden Straßenlampen, so daß wir mit einem mal, unversehens über einen hohen Berg wegstolperten, in Gefahr, Hals und Beine zu brechen, oder wenigstens hinzufallen. Bei genauerer Recherche fand sich daß der Berg — ein großer Haufen Straßenkoth und Kehricht war. Auf der ganzen Ohlauer Straße, von der Ohlau bis zur Wache, lagen dergleichen Düngerhaufen zu beiden Seiten der Straße gereiht; augenscheinlich glücklicher Weise noch in derselben Verfassung, in welcher die Hausbesitzer sie den Abend vorher dort hatten zusammenkehren lassen. Die letztern waren nach der polizeilichen Verordnung vom 27. März 1820 ihrer Verpflichtung pünktlich nachgekommen, zu welcher sie bei etwaniger Vernachlässigung durch Strafen angehalten werden. — Die Verpflichtung zum Abfahren des Straßenunrathes aber liegt der Kommune ob, und diese Pflicht war vernachlässigt. Mit Recht können die Haus-Besitzer fordern, daß der Straßenkoth, wenn er nach dem Straßenreinignngs-Reglement vom 26. Mai 1744 wöchentlich zweimal zusammengefegt worden, auch alsbald abgefahren werde, nicht aber in großen Haufen zur Verunstaltung der Straßen und zur Belästigung des Publikums liegen bleibe. Geschiehet dieses sogar im Sommer, bei völlig trockener Witterung — wie am vergangenen Sonnabend — so verdient dies um so mehr eine Rüge, als nicht die Menge des abzufahrenden Unrathes die Beendigung der Arbeit unmöglich gemacht haben kann. Leider haben wir schon vielfach Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß bei Reinigung der öffentlichen, ja der frequentesten Straßen und des Marktes das Abfahren des Straßenschmutzes erst Sonntag Morgens stattfand. Die Entschuldigung dafür ist gewöhnlich: daß die Kärner mit andern Fuhren beschäftiget gewesen. Sie ist aber unhaltbar, und so wenig, als der Hausbesitzer sich gegen die polizeilichen Maßnahmen durch den Einwand schützen kann, daß seine Leute wegen anderweiter Beschäftigung die Straße nicht hätten reinigen können, eben so wenig kann die städtische Verwaltungs-Behörde sich einer gleichen Einrede bedienen. Die vorzugsweise Bestimmung des Marstalls und der Kärner ist das Abfahren des Straßenschmutzes, hierzu müssen sie vor allem andern verwendet werden. Reichen die gewöhnlichen Mittel nicht aus, oder werden sie zu andern Zwecken benutzt, so müssen mehrere Mittel, oder Ersatz an deren Stelle geschafft werden. Das Abfahren des Schmutzes am Sonntage verstößt eben so sehr gegen die Vorschriften rücksichtlich der Reinigung der Straßen, als gegen die Verordnung über die Sonntagsfeier. Wenn beide Contraventionen an Privaten unnachsichtlich und mit Recht gestraft werden, so ist es Pflicht der Behörde, mit gutem Beispiel voranzugehen, und nicht durch Verabsäumung der gesetzlichen Ordnung — die selbst mit den vorhandenen Mitteln innegehalten werden kann, Veranlassung zu ähnlichen Verstößen Seitens der Einwohner zu geben. Jeder ordnungsliebende Hauswirth wird gewiß auf Reinlichkeit der Straße vor seinem Hause halten. — Die Verpflichtung in beregter Beziehung mit gutem Beispiele voranzugehen, ist aber um so größer, als das Gesetz selbst § 732 Tit. 20 Thl. II. A. L. R. jeder Ortsobrigkeit bei eigener Vertretung die Verpflichtung auflegt, jedermann ohne Unterschied des Standes zur genauen Beobachtung der zur Unterhaltung der Reinlichkeit auf den Straßen und an den Häusern gegebenen Vorschriften nöthigenfalls durch Geld- und Gefängnißstrafe anzuhalten, und in Breslau in Betreff der Reinlichkeit auf den Straßen die Sache sehr im Argen liegt. Soviel seit einigen Jahren für die Verschönerung der Stadt geschehen ist, eben so sehr ist Breslau in der Reinhaltung der Straßen zurück. Der unbefangene Beobachter wird leider nur zu viele Gelegenheiten haben, sich täglich hiervon durch den Augenschein zu überzeugen, und dem Fremden wird die Unreinlichkeit auf den Straßen nur unangenehm auffallen. Polizei und Communal-Behörden können zwar nicht Alles leisten, was gefordert wird, wenn nicht der eigene Sinn für äußere Eleganz und Reinlichkeit auf Seiten der Einwohner mehr rege wird. Mit Recht aber kann gefordert werden, daß wenigstens dasjenige geschiehet, wozu die Mittel bereits vorhanden sind, um den Schmutz von den Straßen zu entfernen, der eben so verunstaltend, als ungesund und belästigend ist, und höchstens nur den Schuhmachern durch größere Abnutzung am Schuhwerke einem Nutzen gewährt.

⁂ In Sachen der Handelsberichte.

Breslau, 28. August. Die HH. J. Cohn u. Comp. und J. Cuhnow sind mit der stattlichen Arrieregarde von vier hiesigen vereideten Waarenmäklern ins Feld gerückt, um, wie sie im Ueberschrifts-Bulletin feierlich verkünden, den letzten Schlag in dieser Oelschlacht auszuführen. Wir können unserem geehrten Mitarbeiter, dem Herrn Verfasser der Handelsberichte, nicht ansinnen, nach seiner runden, unzweideutigen Erklärung die Controverse auf dem Terrain auszufechten, in welches sie jetzt hinübergespielt worden ist. Nicht gegen die Differenz von ¼ Rtlr., sondern gegen die Existenz der Handelsberichte selbst werden die Bolzen neckend abgeschossen. Man probirt es mit dem Oele, und das Getreide, der Kleesaamen, der Kaffee, weiß der Himmel, welch anderes Produkt wird künftig als der Handschuh dienen müssen, den man unseren **unbequemen** Handelsberichten hinzuwerfen von der und jener Seite ein Gelüste trägt. Die Redaktion ist für die Mittheilung derselben verantwortlich. Wir wollen nicht unterlassen, den Handschuh aufzunehmen. In der Sache selbst bleiben die HH. J. Cohn u. Comp. und J. Cuhnow dabei stehen, daß am 20. August d. J. raffinirtes Rüböl für 12 Rtlr. nicht zu haben war, und daß das Publikum aus den Handelsberichten der Zeitung keinen Nutzen schöpfen könne. Der Herr Verf. der Handelsberichte hat uns die unumstößlichen Beweise für die Richtigkeit seiner Angabe vorgelegt. Wir können dieselben nach den sorgfältigsten Nachforschungen und nach unserem besten Wissen und Gewissen nur bestätigen, freilich mit dem Bedauern, an der Namhaftmachung der betreffenden Contrahenten durch nicht zu besiegende Hindernisse verhindert zu sein. Aber gegen uns legen vier vereidete Waarenmäkler Zeugniß ab und die HH. J. Cohn u. s. w. betheuern, daß damit ihre Aussage bewiesen sei! **Roma locuta est**, vier vereidete Waarenmäkler haben's gesagt, die Sentenz ist heraus! Respekt vor den ehrenwerthen Herren, wenn sie ein Geschäft abschließen, Respekt vor der Beweiskraft ihrer Bücher, aber bei allem Respekt empfehlen wir ihnen künftig etwas mehr Vorsicht und Achtsamkeit, wenn sie sich Schwarz auf Weiß öffentlich vernehmen lassen. Da sehe man einmal, wie schnell sie mit ihrer Bescheinigung fertig geworden sind. Es fällt ihnen keinen Augenblick ein, daß sie höchstens ein Zeugniß de ignorantia ablegen können, wie dies alle vereideten Waarenmäkler in corpore im vorliegenden Falle auch nur zu thun im Stande gewesen wären. Sie sagen kurzweg de veritate aus, ohne Weiteres, daß Rüböl fur 12 Rtlr. nicht zu haben war, während sie schlimmsten Falls nur bescheinigen konnten, daß es nicht zu haben war, so weit ihre Wissenschaft reicht, so weit das Rüböl-Geschäft durch ihre Hand gegangen ist, so weit sie von den andern, nicht durch ihre Hand gegangenen Geschäften Kenntniß erlangt haben. Wollen sie uns etwa glauben machen, daß nur dasjenige Geschäft, bei dem sie agiren, das Recht der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 202 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. August 1848.

(Fortsetzung.)

Existenz hat? Giebt es in Breslau keine „Bönhasen", keinen Abschluß ohne Unterhändler? Wahrhaftig, diese Erfindung eines gelieferten Beweises, wie ihn die HH. J. Cohn u. s. w. triumphirend behaupten, gereicht ihrer Phantasie, aber nicht ihren Begriffen vom Rechte zur Ehre, und mit solch einem drolligen Zeugnisse wollen sie kurzab erwiesen haben, daß die Geheimnißkrämerei nicht auf ihrer Seite sei!! Wir wiederholen, was der Herr Verf. der Handelsberichte bereits gesagt hat. Der Zweck der Berichte besteht einzig und allein darin, den Stand des hiesigen Waarengeschäftes gewissenhaft der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wir theilen mit, was geschehen ist, wie wir andere Thatsachen mittheilen, ohne zu fragen, ob sie dem nützen, jenem schaden werden. Wir haben nicht Lust, den HH. J. Cohn u. s. w. eine Vorlesung über den Zweck jeder Oeffentlichkeit zu halten. Meinen sie aber, daß unsere Berichte deshalb unnütz sind, weil unser Publikum im Allgemeinen wohl schwerlich (— diese Worte schleichen an diplomatischen Krücken! —) seinen Bedarf in Posten von 500 bis 1000 Ctr. einkauft, das handelnde Publikum aber sich wohl aus andern Quellen unterrichtet, so vergessen sie gänzlich, daß die Zeitung mit der Oeffentlichkeit, die sie vertritt und vertheidigt, für das Publikum und nicht für das eine und andere Publikum in specie bestimmt ist. Verbieten wir dem handelnden Publikum die Benutzung anderer Quellen? Wollen wir alle die Zeitungen, die neben der Politik sich mit dem Handel ausführlicher als wir beschäftigen, ersetzen? In der That, die HH. J. Cohn ꝛc. müssen sich nach anderen Beweismitteln umsehen, um die Schädlichkeit oder Nichtnützlichkeit unserer Handelsberichte, mit denen wir auf vielfache Wünsche — sie gehen uns bis heute noch unausgesetzt zu — begonnen und fortgefahren haben, darzuthun. Wir haben sie niemals für offiziell oder offiziös ausgegeben. Der Herr Berichterstatter spricht als Privatperson, und wenn wir alle die Herren vereideten Waarenmäkler zusammennehmen, so können sie uns nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge immer nur eine Privatmittheilung liefern. Man errichte nur die so lang projektirte Börse, welche unserer Stadt unglaublicher Weise bis heute fehlt. Wir werden nicht einen Augenblick zögern, unsere Privatnachrichten einzustellen, sobald der Stand des Breslauer Handels in offiziellen Aktenstücken bekannt gemacht werden wird. Bis dahin werden uns diese kleinen bissigen Anfeindungen, diese ärgerlichen Seufzer und Klagen nur beweisen, daß unsere Handelsberichte wohlthätig sind, weil man uns dieselben, von einer gewissen Seite her, so gern verleiden und mit ihnen eine peinliche, lästige Neuerung los werden möchte. Peinlich und lästig für Diejenigen, welche, wie unser geehrter Herr Mitarbeiter bereits meinte, sich überreden und uns glauben lassen wollen, der Handel könne nur sub sigillo silentii gedeihen, wobei wir den Herrn Setzer und Korrektor bitten, nicht wiederholt das silentii als silentiae erscheinen zu lassen.

Die von Sr. Maj. dem König zur Ausschmückung des königl. Schlosses in Erdmannsdorf bestimmten und von dem Glasmaler Hrn. Müller ausgeführten Glasmalereien (im Ganzen 28, zwölf größere und sechszehn kleinere, von denen die letzteren zur Ausschmückung der Erkerfenster dienen sollen) enthalten rein heraldische Darstellungen; es sind die Wappen der alten Bestandtheile Schlesiens, der verschiedenen dazu gehörigen Fürstenthümer, der bedeutendsten Städte und die einiger, mit der Geschichte Schlesiens in Verbindung stehender, fürstlicher Personen. (B. N.)

---

* Getreide-Conjunctur. *)

Nachdem nunmehr die Ernte mit ihrem Ergebniß so ziemlich zu übersehen ist, läßt sich auch eine Muthmaßung aufstellen, welche Preise wir im Laufe des Jahres für die verschiedenen Getreidearten zu erwarten haben.

Der Weizen ist im Strohe ungewöhnlich üppig gewachsen, und er würde, wenn er im Korn überall eben so vorzüglich wäre, einen Ertrag gewähren, wie er nur höchst selten bringt. Leider aber ist er in sehr vielen, ja man kann sagen, in den meisten Gegenden unsers Landes, dermaßen von Thau und Rost befallen, und hat nebenbei durch die naßkalte Witterung in der Blüthe so sehr gelitten, daß er in seiner Qualität sehr niedrig steht, und wegen Flachheit und Kleinheit der Körner auch sehr schlecht schüttet. Was dem Berichterstatter bereits vom größten Theil unserer Weizenfelder zur Kunde und zur eigenen Ansicht gekommen, das stellt sich ohngefähr in folgender Art dar. Dem Gebunde, d. i. dem Strohe nach ist der diesjährige Weizen durchschnittlich um 25 pCt. besser, als eine gute Mittelernte gewährt, und wir würden, wenn es mit seinem Korn in gleicher Art stünde, Ueberfluß an dieser Frucht haben. So ist es aber nicht, denn es giebt der bis jetzt gemachte Probedrusch über 30 pCt. weniger, wie ein sonst gewöhnlich guter. Die Gegenden, wo dies nicht der Fall ist, sind beschränkt, und wir können im besten Falle annehmen, daß sich das Mehrgebund mit dem Minderausdrusch ausgleicht. Das wäre dann immer noch befriedigend, wenn die Qualität der diesjährigen Frucht nicht so sehr zurückstünde. Diese aber ist von der Art, daß schon viele Landwirthe sich um fremden Saatweizen umthun, weil der, den sie erbaut haben, sich dazu gar nicht eignet. Ein solcher ist aber auch kaum für den Markt, und am allerwenigsten zur Versendung brauchbare Waare, und er wird, auch wenn der gute Weizen sich im Preise wieder nicht unbedeutend heben sollte — was in hohem Grade wahrscheinlich ist — nur schwer zu verkaufen sein und im Werthe weit hinter diesem zurückstehen. Um überhaupt verkäuflich zu werden, wird er mehrfach gereinigt werden müssen und er wird sich durch den dabei erlittenen Abgang mitunter auf zwei Drittheile des Ausdrusches reduciren. Dies giebt eine höchst bedeutende Verminderung des ganzen erzeugten Quantums, und die dadurch entstehende Lücke wird sich gar bald fühlbar machen.

Wenn nun aber diese Thatsache nicht zu verhehlen ist, so fragt es sich, wie weit sich wohl das Uebel in unserm Vaterlande ausdehne? Wir können in demselben zwei Hauptstriche annehmen, in welchen der Weizenbau im Großen getrieben wird, die also allemal in dieser Frucht den Ausschlag geben. Der eine umfaßt die Ebenen von Liegnitz, Jauer und Schweidnitz her bis herüber nach Breslau, Ohlau und Brieg; der andere schließt sich an jenen an, und geht von Reichenbach und Nimptsch bis hinauf nach Ratibor, ist aber mehr unterbrochen wie der erste. Der weiße Weizen von Frankenstein, Nimptsch und Münsterberg wächst im zweiten. Im ersten trifft die Ernte gewöhnlich um 8—10 Tage früher, als im zweiten, beide haben folglich auch nicht eine und dieselbe Blüthezeit, woher es denn auch kommt, daß oftmals der Weizen in dem einen Striche von besserer Qualität ist, als in dem andern, je nachdem in dem einen oder dem andern die Blüthe mehr begünstigt war. Im gegenwärtigen Jahr sind sie beide von gleichem Geschick betroffen und wenn auch der zweite zur Zeit der Weizenblüthe mehrere günstige Tage hatte, so hat das Lagern der Frucht — durch die vielen und schweren Regen veranlaßt — der Entwickelung derselben sehr geschadet und es stehen sonach beide in deren Qualität sich ziemlich gleich. — Das Resultat vom Ganzen ist: daß unsre diesjährige Weizenernte, so ungemein üppig sie sich auf dem Felde gezeigt hat, in Betracht der Fruchtbarkeit des Produktes noch nicht einmal einer guten Mittelernte gleichzustellen ist, daß mithin die Preise von guter Waare sich nicht allein halten, sondern gar bald wieder steigen werden. Letzteres aber wird um so eher und stärker eintreten, wenn die bereits aus England einlaufenden Nachrichten, daß es dort mit dieser Frucht noch mißlicher stehe als bei uns, sich bestätigen sollten. Wahrscheinlichkeit dafür ist genug vorhanden.

Wir kommen zum Roggen. Im Gewächs war er im Allgemeinen weniger üppig, als der Weizen, in der Schüttung aber zeigt er sich günstiger, was denn von selbst ein gut ausgebildetes und volles Korn voraussetzt, welches er auch wirklich hat, so daß man ihn, wo er trocken eingebracht worden, schon jetzt dem vorjährigen vorzieht. Nur hat er leider an manchen Orten durch das unbeständige Erntewetter gelitten. Ziehen wir einen Durchschnitt fürs ganze Land von dieser Frucht, so giebt dieselbe, da insbesondere auch die Gebirgsgegenden sehr damit gesegnet sind, ein Bedeutendes über eine gute Mittelernte und es werden die Preise dieser Frucht, da an Ausfuhr derselben kaum zu denken ist, sich niedrig halten und unsere Bevölkerung wird wohlfeiles Brod essen.

Die Gerste ist seit vielen Jahren nicht so gerathen, wie in diesem, auch hat der heitere Himmel ihr Einbringen sehr begünstigt. Die Gegenden, wo ihr die Nässe geschadet hat, sind beschränkt und haben auf das Ganze wenig Einfluß. Man muß daher einen niedrigen Preis im Laufe des Jahres für sie voraussetzen. Da nun auch der Hopfen sich vorzüglich gut anläßt, so erblühen den Biertrinkern die schönsten Hoffnungen.

Seit vielen Jahren hat der Hafer nicht so reichlich zugetragen, wie in diesem, und es muß, wenn er erst ganz eingebracht sein wird, ein Ueberfluß sich zeigen, wie man sich denselben jetzt noch nicht vorstellt. Menge und Güte ist in dieser Frucht vereint. Was wir vor einem Monate in diesen Blättern aussprachen, daß nach Verlauf von sechs Wochen die Haferpreise nicht viel über die Hälfte der damaligen stehen würden, das ist schon in Erfüllung gegangen. Es müßten besondere Umstände eintreten, wenn der Durchschnittspreis in einem Jahre, von jetzt an gerechnet, mehr als 15 Sgr. pro Scheffel betragen sollte.

Fast nicht viel weniger lohnen die Erbsen, und sie geben selbst auf Lokalitäten, die ihnen nicht besonders günstig sind, einen sehr reichen Ertrag. Die schöne Witterung bei ihrem Einbringen macht, daß dieser in keiner Art verkürzt wird.

So viele und gegründete Besorgnisse man den Sommer hindurch für die Kartoffeln hatte, so günstig hat sich auch für sie noch die Sache gestaltet. Wo sie freilich durch die Nässe bereits zu Grunde gegangen waren, da konnte nichts mehr daraus werden. Aber wo sie sich erhielten, da gedeihen sie freudig, und wir vernehmen von allen Seiten her, daß sie in Menge und von bedeutender Größe bereits die Furchen füllen.

Und selbst auch der Hirse, welcher nur in einzelnen Distrikten unsers Vaterlandes in erheblicher Quantität angebaut wird, hat den Todesstoß, den ihm die Nässe versetzte, verwunden und verspricht einen nicht unbedeutenden Ertrag.

Zu alle dem Guten, was uns das gesegnete Jahr giebt, und zu der Aussicht auf wohlfeiles Brod, kommt noch Eins, nämlich der gerathene Flachs. Mehrere Jahre hat er sehr zurückgestanden, und war daher auch theuer. Im gegenwärtigen giebt es dessen die Hülle und Fülle, und wenn nicht etwa die Nässe dem Baste (der Herder) geschadet hat, so werden die Garnspinner nicht so, wie zeither, den Faden mit ihren Thränen netzen.

Am reichlichsten aber hat die Natur ihr Füllhorn auf das Viehfutter ausgeschüttet. So wie dieses Jahr ist der ängstlichste und zweifelsüchtige Landwirth noch selten beschämt worden. Wir haben keinen Klee, die Wiesen sind im vorigen Jahre dermaßen ausgebrannt, daß sie auch in diesem nicht zur Kraft kommen und nur wenig Gras geben werden; Futtergemenge wird nach dem trockenen Frühjahre nicht wachsen, die Kartoffeln gehen zu Grunde: diese und ähnliche Klagen vernahm man von allen Seiten. Und siehe da, jetzt herrscht ein Ueberfluß, wie er nur selten vorkommt, und ein Jeder sagt, er sei im Stande, mehr als sein vorhandenes Vieh zu ernähren. Das ist denn auch Ursache, daß man nicht gern ein Stück verkauft, und daß das Schlachtvieh noch lange rar und theuer bleiben wird.

So hat denn die diesjährige Ernte im Allgemeinen in unserm Vaterlande eine günstige Aussicht in die Zukunft eröffnet, und Alle die, welche schon laut zu klagen, ja zu murren anfingen, tief beschämt. E.

*) Wegen Mangels an Raum waren wir bis heute an Mittheilung dieses Artikels verhindert. Red.

Theater.

Wenn wir die theatralischen Ereignisse der letzten Wochen, denen wir nicht Schritt für Schritt zu folgen vermochten, nur in einer flüchtigen Revue unsern Lesern vorführen und einen Wochenbericht für eine Reihe von Abend-Berichten bringen, so wollen wir damit nicht etwa sagen, daß uns der Stoff gefehlt habe oder daß der vorhandene Stoff der näheren Beachtung nicht würdig gewesen sei. Die Kritik kann heut zu Tage, wo ein guter Theil des Theaters selbst verhindert ist, auch einmal aus Sympathie verhindert sein, und die ernsthaftesten Hindernisse zwangen uns, das reiche Material der letzten Woche bis zu diesen Umrissen und Notizen, die wenigstens den Zusammenhang der Kritik mit den Leistungen der Bühne wieder herstellen sollen, liegen zu lassen. Unser Gast von St. Petersburg, Dem. Marie Gravert, der wir, nach der schon jetzt erreichten Ausbildung, eine glänzende Zukunft prophezeihen dürfen, wenn sie anders das Publikum von St. Petersburg, das für die Kunst zwar Rubel und eine Sorte von Begeisterung, aber nicht die Gabe der Erziehung hat — welches künstlerische Talent wäre in Rußland schon aufgeblüht und groß geworden? — mit einem andern minder schwärmerischen und mehr kritischen vertauschte, hatte sich einer günstigen — wohl verdienten — Aufnahme zu erfreuen. Mad. und Hr. Brüe sind ihr bald nachgefolgt, und bei der letzten Aufführung besonders, nachdem die erstere die reizende Cracovienne wiederholt und in einigen Scenen aus dem Ballet Gisella — Friede seiner Asche! — auch ihr vorzügliches Talent zur mimischen Darstellung entfaltet hatte, wurde die Anerkennung des Publikums in einen stürmischen Applaus und den nicht weniger stürmischen Wünschen nach einer

Fortsetzung des Gastspiels laut. Die Kunst der Mad. Brüe hat nichts Blendendes und Ueberraschendes, aber die Anmuth ist ihr vor Allem eigen, die zarte, edle Anmuth, deren Schilderung noch keinem Poeten jemals besser, als dem Philosophen Schelling gelungen ist. Mad. Brüe hat uns an diese herrliche Schilderung lebhaft erinnert; wir können nicht umhin, sie als den passenden Nachruf für den scheidenden Gast hier beizufügen: „Wo der schaffende Geist die Form völlig ausgebildet, so daß er in ihr befriedigt ruht und sich selbst faßt, erheitert er sich gleichsam und fängt an in sanften Linien sich zu bewegen. Dieses ist der Zustand der schönsten Reife und Blüthe, wo das reine Gefäß vollendet da steht, der Naturgeist frei wird von seinen Banden, und seine Verwandtschaft mit der Seele empfindet. Wie durch eine linde Morgenröthe, die über der ganzen Gestalt aufsteigt, kündigt sich die kommende Seele an: noch ist sie nicht da, aber alles bereitet sich durch das leise Spiel zarter Bewegungen zu ihrem Empfange: die starren Umrisse schmelzen und mildern sich in sanfte; ein liebliches Wesen, das weder sinnlich noch geistig, sondern unfaßlich ist, verbreitet sich über die Gestalt und schmiegt sich allen Umrissen, jeder Schwingung der Gliedmaßen an. Dieses nicht greifliche und doch allen empfindbare Wesen ist, was die Sprache der Griechen mit dem Namen der Charis, die unsrige als Anmuth bezeichnet." Ein anderer Gast hat uns nach der Aufführung des Don Juan schneller verlassen, als wir eigentlich erwarten durften. Dem. Kramer vom Stadt-Theater zu Rostock, welche eine wohlklingende, umfangreiche hohe Sopranstimme, freilich ohne höhere Ausbildung, und eine natürliche Anlage zur Coloratur, aber auch neben einer ungemeinen Befangenheit ein Phlegma besitzt, unter dessen Gewicht selbst der korrekte Vortrag matt und leblos wird. Dies Phlegma wird Dem. Kramer niemals zur dramatischen Sängerin werden lassen, wobei sie auch noch durch eine sehr undeutliche Aussprache, die nur durch außerordentlichen Fleiß einigermaßen zu verbessern ist, behindert wird. Dem. Kramer hat die Stufenleiter des Beifalls von Oben nach Unten bei uns durchgemacht. Als Isabella wurde ihr lauter Beifall zu Theil, als Amina in der Nachtwandlerin hielt man mit demselben ein, und Donna Anna wurde mit tiefem Stillschweigen, dessen Sprache sehr verständlich ist, zu Grabe getragen. Die Stimme des Publikums war überall gerecht. Die Vorzüge und Schwächen der Sängerin erschienen in derselben Stufenleiter, wie der Beifall. Dagegen hat unsere Bühne neben Hrn. Franke noch eine andere schätzenswerthe Aquisition in Hrn. Mertens gemacht, wie uns das doppelte Debüt desselben als Elwin und Don Octavio überzeugt hat. Die jugendlich frische, klangvolle hohe Tenorstimme des Hrn. Mertens ist besonders in der höheren Lage — sie reicht ohne alle Anstrengung bis $\overline{\overline{b}}$ — von eigenthümlichem Zauber. Er singt Melodien in dieser hohen Lage mit solcher Leichtigkeit, daß das Ohr geneigt ist zu glauben, er könne noch höher singen. Ein großer Vorzug ist auch sein Falsett, welches er sehr schön mit der Bruststimme zu verbinden weiß. Dabei besitzt er bereits eine bedeutende Ausbildung der Stimme, eine gute Methode und inneres Feuer genug, um den dramatischen Ausdrucke, wenn auch nicht immer vollkommen zu erreichen, doch ihn fühlen zu lassen. Sein Triller ist gut, doch wünschen wir eine seltenere Anwendung dieser Verzierung. Wenn Hr. Mertens mehr Ruhe im Vortrage getragener Melodien gewonnen, ein bestimmteres, energisches Eingreifen in den Ensembles sich zu eigen gemacht und seine Bewegungen abgeschliffen haben wird, dürfte der Erfolg, welchen er sich schon jetzt verdient hat, ihm im gesteigerten Maaße als Gunst und Anhänglichkeit des Publikums zur Seite bleiben, ein Prognostikon, welches wir nach diesem Debut zu stellen berechtigt sind. Dem. Wüst hat ihr Gastspiel als Donna Anna und Jessonda fortgesetzt; wir schließen uns dem Berichterstatter über die Aufführung des „Robert der Teufel" und den Lobpreisungen, welche er der trefflichen Sängerin gespendet hat, an. Schließlich haben wir der Aufführung der „Söhne Eduards" von Delavigne, dieses Trauerspiels, welches durchweg den Eindruck einer schlechten Parodie hervorbringt, rühmlichst zu gedenken. Die Rollen der Prinzen Eduard und Richard fanden in Dem. Wilhelmi und Mad. Wohlbrück ausgezeichnete Darstellerinnen. Mad. Herbst, (Königin Elisabeth) Hr. Henning (Sir James Tyrrel) und Hr. Rottmayer (Herzog Richard) sind mit gleichem Lobe zu erwähnen.

L. S.

Dreisilbige Charade.

Der ersten giebt es viele
Im krausen Weltgewühle,
Doch darf es Niemand wagen,
Es ihnen laut zu sagen.
Gar manchmal seh'n die Leute
Vor Bäumen nicht die Zweite.
Verdoppelt macht die Dritte
Auf Feldern gute Schnitte.
Dem todten Steine Leben
Und schöne Form zu geben,
Vermag, wie allbekannt,
Des Ganzen Meisterhand. —

Bdt.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 199 d. Ztg.: Trauring — traurig.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel." Große Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu. Anna, Dlle. Wüst, Kgl. Sächsische Hof-Opernsängerin aus Dresden, als fünfte Gastrolle. George Brown, Hr. Mertens, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als vierte Gastrolle.

Donnerstag, neu einstudirt: „Der Jude." Schauspiel in 3 Akten, nach Richard Cumberland's englischem Originale. Vorher: „Die Schwestern." Lustspiel in 1 Akt von L. Angely.

Verlobungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit die am gestrigen Tage vollzogene Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Buchhändler Herrn Landsberger aus Gleiwitz ergebenst an.

Bernstadt, den 28. August 1843.

Haber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Haber.
Sigismund Landsberger.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moritz Monhaupt, Handelsgärtner.
Marie Monhaupt, geb. Chalybäus.
Breslau, den 28. August 1843.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Bürgermeister Cotta.
Bianka Cotta, geb. Häseler.
Polkwitz, den 22. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Johanna, geb. Brieger, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Bernstadt, den 27. August 1843.

Scholtz, Ober-Amtmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. von Gellhorn, von einem Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.

v. Wallenberg.

Maria-Höfchen, den 29. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Morgen um 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Albertine, geb. Scharff, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Hausleutner, Apotheker.

Reichenbach, den 28. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich die erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem Knaben, seinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

August Frhr. v. Langermann,
Lieut. im 7ten Infant.-Regt.

Todes-Anzeige.

Das am 28sten d. Mts. erfolgte Ableben meiner lieben Großmutter, der verwittweten Frau Direktor Bierey, geb. Mosel, gebe ich mir die Ehre, ihren vielen Freunden und Bekannten zu stiller Theilnahme in meiner abwesenden Mutter und in meinem Namen ganz ergebenst anzuzeigen.

Maximilian von Garzynski.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Ich erfülle hiermit die schmerzliche Pflicht, das den 23. August c. zu Wien am Blutsturz erfolgte Ableben meines Sohnes, des Architekten Carl Moritz Sachs, seinen Verwandten und Freunden tief betrübt ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 29. August 1843.

Verwittw. Schornsteinfeger-Meister Sachs.

Es ist mir durch das hiesige Postamt unter der Adresse: an Fräulein Anna Borchard, Tochter des Hrn. Wegebaumeisters Borchard, ein ansehnliches Geschenk für dieselbe zugekommen. Wenn ich dergleichen Geschenke nie annehme, so ersuche ich den anonymen Uebersender, das Geld binnen **14 Tagen** in dem hiesigen Postamte abzuholen, widrigenfalls ich es der Ortsarmenkasse zuweisen werde.

Charlottenbrunn, den 27. August 1843.

Borchard,
Königl. Wegebaumeister.

Die Eröffnung meines Weingeschäfts, am Freitag den 1. Septbr., erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

Ed. Ostwald, Carlsstr. Nr. 1,
Ecke der Schweidnitzer-Straße.

Die Musikalien-Handlung
von **F. W. Grosser,**
vorm. C. Cranz,
Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts

Grösstes Musikalien-Leih-Institut

zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.

Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.

Auch sind alle neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.

Ausserdem empfehle ich mein Lager ächt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen.

F. W. Grosser.

Bei dem Dominio der Herrschaft Schillersdorf steht, wegen Vergrößerung des bisherigen Betriebes ein, noch vollkommen brauchbares, nach Gall'schem Prinzipe erbauter **Brennapperat**, zu 3 bis 4000 Quart täglichem Maisch-Abtriebe zum Verkauf, und zwar mit oder ohne die erforderlichen Holzgeräthe. — Das Kupfergewicht beläuft sich circa 2200 Pfd., und wird pro Pfd. mit 10 Sgr. 6 Pf. berechnet. — Kauflustige belieben sich an die dortige Oekonomieverwaltung persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden.

Feinste spanische
Vanillen-Chokolade,
à Pfund 1 Rthl., empfiehlt:
Julius Schüssel, Herrenstr. 16.

Mittwoch den 30. August c.
im Liebichschen Garten **letztes großes Konzert.** Zum Schluß desselben wird das große, berühmte Werk van Beethoven's **Wellington's Sieg, oder die Schlacht bei Vittoria,** von dem bedeutend verstärkten Orchester zur Aufführung gebracht und während derselben Wellington's Statue in Lebensgröße zu Pferde in Brillantfeuer dargestellt werden. Die vorhergehenden Musikstücke werden die Anschlage-Zettel besagen. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Bialecki.

Mittwoch den 30. August
zur Erholung in Pöpelwitz großartiges Schlacht- und Brillant-Feuerwerk,
Illumination des Parks.
Letztes großes Trompeten-Konzert
(vor dem Manöver)
von dem Trompeter-Chor des höchlöblichen 1sten Kürassier-Regiments, Tambours und Hornisten.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Schlacht-Feuers 8 Uhr.
Wozu ergebenst einladet:
C. G. Gemeinhard.

Großes Militär-Konzert
heute, wozu ergebenst einladet um vier Uhr:
Mentzel,
Cafetier vor dem Sandthor.

Horn-Konzert
heute Mittwoch den 30. Aug., Entree 1 Sgr. für den Herrn, wozu ergebenst einladet:
Hartmann, Cafetier.

Donnerstag den 31. August
ladet zum **Fleisch- und Wurstausschieben,** wobei Konzert-Musik stattfinden wird, ergebenst ein:
Kuhnt,
Gastwirth in Rosenthal.

Glas-Haus.

Morgen den 31. August findet große musikalische Abendunterhaltung mit guter Garten-Beleuchtung statt, wozu ergebenst einladet:
A. Kutzner, Restaurateur.

Zum Porzelan-Ausschieben
nebst Concert und Gartenbeleuchtung auf heute Montag den 30. August ladet ergebenst ein:
J. C. Kottwitz,
im Neuscheitniger Kaffeehause.

Agentur.

Ein norddeutsches Handlungs-Haus sucht Agenten, welche in ihrem Domicil und Umgegend zahlreiche Privat-Bekanntschaften besitzen, und als rechtliche, ordentliche Männer bekannt sind. Die Agentur erfordert keine Geld-Vorlagen oder Caution und bietet bei Umsicht und Betriebsamkeit dem Inhaber reichlichen Ersatz für Zeit und Bemühung. Reflektirende wenden sich in portofreien Briefen an Herrn **J. Ascherberg** junior in Cöthen „pr. Commission."

Ein Koch- und Bratofen (Eisenblech) nebst langen Röhren wird Mittwoch den 30. Aug. ausgeschoben, Tauenzienstr. Nr. 22, nahe am Oberschlesischen Bahnhofe.

Bekanntmachung.

Es ladet der Unterzeichnete als Präses der von Tschirschky'schen Familien-Stipendien-Stiftung nach § XXIII der Stiftungsurkunde alle männlichen Familien-Mitglieder, welche ihren Namen gleich dem verstorbenen Major v. Tschirschky schreiben, dessen Wappen führen und das 24. Jahr zurückgelegt haben, zu einer Generalversammlung auf den 2. Oktober, Morgens 9 Uhr, in dem Gebäude der hochlöblichen General-Landschaft zu Breslau ein. Alle nicht Erschienenen müssen sich dem Beschlusse der Generalversammlung unterwerfen.

Herrnmotschelnitz, den 27. August 1843.

von Tschirschky.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königlich Hochwohllöbl. Oberschlesischen Bergamts, in Folge Requisition des Königl. Berg-Gerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der von Gieschés Gewerkschaft lagernden abfahrbaren Gallmei-Bestände, bestehend in:

3,000 Centner weißen } Stück Gallmei,
9,000 „ rothen }
6,000 „ Wasch-Gallmei,
3,500 „ Graben „

zum öffentlichen Verkauf an den Bestbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen und ist hierzu Termin auf den **4. Septbr.** Vormittags 9 Uhr in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt.

Scharley, den 26. August 1843.

Klobucky,
Schichtmeister.

Brennereigeräth-Verkauf.

Ein vollständiger, ganz brauchbarer und sehr gut erhaltener Pistoriusscher Dampfbrennerei-Apparat, nebst allen dazu erforderlichen Utensilien, so wie eine Destillirblase steht bei mir zu verkaufen.

Wättrisch bei Heidersdorf, Kreis Nimptsch, den 27. Aug. 1843.

Seydel.

Samen-Offerte.

Gras-Samen für Wiesen und Waiden, echt holländischen Winterraps (Original-Samen), Stoppelrüben, lange und runde, ausländische Getreidearten etc. etc., empfehlen laut gratis zu verabfolgendem Cataloge

Fd. u. Moritz Monhaupt,
Samen- und Pflanzen-Handlung,
Gartenstrasse Nr. 4,
im Garten.

Zur **Georginenschau** ladet ergebenst ein:
Kattner, Lehmdamm Nr. 12.

Ein Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten geübt, wünscht wo möglich auf dem Lande die Führung der Wirthschaft zu übernehmen. — Näheres hierüber wird Madame Menzel, Ritterplatz Nr. 7, die Güte haben zu ertheilen.

Varinas
à Pfd. 12½ Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. à 12 Sgr., empfiehlt: **P. Herrmann,**
Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 5.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, [R]ing Nr. 49.

So eben ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49, vorräthig:

Beschreibung und Abbildung einer wohlfeilen

Blase-Vorrichtung

für atmosphärische Luft, Knallgas, und zum Oxy-Hydrogen-Gas-Mikroskop zum Glühen, Schmelzen, Löthen, Härten, Anlassen und Beleuchten, nebst Anweisung zur Anfertigung von Caoutchouk-Ballons von

Dr. F. A. W. Netto.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

8. broch. 15 Sgr.

So eben ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20 und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49, vorräthig:

Die 4te viel verb. und verm. Auflage von:

Die Heilkraft gewisser Bewegungen des Körpers

zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht, Brustbeschwerden, Magenschwäche, Hämorrhoidal- und anderer Krankheiten; nebst Angabe der durch 50-jährige Erfahrung bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen. Zur Beförderung des Menschenwohles herausgegeben von einem Nichtarzte.

Leipzig, W. Lauffer. geh. ½ Rthlr.

Jeder Familienvater sollte sich dieses höchst nützliche und wohlfeile Buch anschaffen. Es enthält viel mehr, als der Titel besagt.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben Ring Nr. 49, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Leben der unorganischen Natur.

Eine zur Gedächtnißfeier

der

300jährigen Begründungszeit des Copernicanischen Systems den 11. Juni 1843

in der Aula Leopoldina zu Breslau gehaltene öffentliche Vorlesung

von

Dr. G. F. Pohl,

ordentlichem Professor der Physik an der Universität zu Breslau.

Geh. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Betreffend die Veräußerung das Schloß-Gebäudes nebst Zubehör, zu Bodland.

Das, eine Meile von Kreuzburg belegene, zu einer Fabrik-Anlage geeignete, zwei Stockwerk hohe massive Schloß-Gebäude zu Bodland, soll, höherer Bestimmung zufolge, nebst den sämmtlichen dazu gehörenden Neben-Gebäuden und Grundstücken bestehend:

1) in einem Pferdestall nebst Wagen-Remise,
2) in einem Backhause,
3) in einem Keller,
4) in einem Brunnen,
5) in 12 Morgen 44 □R. Gartenland,
6) in 69 □R. Anger und
7) in 3 Morgen 51 □R Hof- und Baustelle

an den Meistbietenden mit oder ohne Vorbehalt eines Domainen-Zinses im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Es werden daher alle Kaufliebhaber aufgefordert, sich in dem hierzu angesetzten Termine:

Dienstag den 3. Oktober 1843

in dem gedachten Schloß-Gebäude, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Licitations- und Veräußerungs-Bedingungen können sowohl in der hiesigen Domainen-Registratur, als auch bei dem Domainen-Rent-Amte zu Kreuzburg, und am Orte Bodland selbst bei dem Domainen-Pächter, Ober-Amtmann Pratsch, der den sich Meldenden auf Verlangen auch die zu veräußernden Gebäude und Grundstücke zeigen wird, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Oppeln, den 21. Juli 1843.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die beiden, den Gastwirth Gogelschen Eheleuten hierselbst gehörigen — Nr. 93. 99 des Hypothekenbuchs — am Schießwerder und in der großen 3 Lindengasse, auf dem ehemaligen Stadtgute Elbing gelegenen Grundstücke, von denen das erstere auf 5028 Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf., und das andere auf 2275 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgeschätzt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am

29. November d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker im Parteienzimmer an.

Taxe und Hypothekenscheine können in der Registratur eingesehen werden.

Auch werden der Stadt-Land-Güteramts-Kopist Johann Carl Friedewald oder dessen Erben hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. Mai 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem ehemals Reichschen jetzt Thomaschen Königl. Lehngute zu Semmelwitz, im Kreise Jauer, haftet **Rubr. III.** Nro. 8 **ex instrumento** vom 6. und **ex decreto** vom 13. März 1838 eine Darlehnsforderung von 500 Rthlr. für den Knopfmachermeister Anton Mader zu Jauer. Das ausgefertigte Instrument ist verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 22. November c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Glaubitz im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und mit Ausfertigung eines neuen für die jetzige Inhaberin der Post vorgegangen werden.

Breslau, den 9. August 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat
Hundrich.

Bekanntmachung.

Der dem Kinder-Hospitale zum heiligen Grabe gehörige, auf der Siebenhubener Feldmark im sogenannten Keile belegene, Acker von 3 Morgen schlesisch, soll von Termino Martini dieses Jahres ab auf sechs nach einander folgende Jahre nach vorgängiger Licitation verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf:

den 1. September d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale an, zu welchem Bietungslustige mit dem Beifügen hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können und daß sich wegen Besichtigung des Ackers an den Hospital-Schaffner Bartsch zu wenden ist.

Breslau, den 1. August 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Junkernstraße Nr. 7 ist im Hofe, 2 Stiegen, eine freundliche Stube von 3 Fenstern für einen oder zwei Herren auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Ein gesitteter Knabe, welcher zur Erlernung der Goldarbeiter-Kunst Lust hat, melde sich Riemerzeile Nr. 18.

Leere **Packkisten** kaufen:

W. Brunzlow u. Sohn,
Nikolaistraße Nr. 7.

Große deutsche Ochsenhörner sind billigst zu haben Herrenstraße Nr. 2, im Gewölbe.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und bei **Ed. Bote und G. Bock**, in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 8 vorräthig:

Jüdische Bekenntnißschriften,

Erstes Heft:

Das jüdische Glaubensbekenntniß.

Das Leben und die Wissenschaft sind seit langer Zeit unausgesetzt thätig, vom Judenthume diejenigen Elemente zu entfernen, welche nicht das Wesen desselben ausmachen und mit den religiösen Anschauungen und Bedürfnissen der Gegenwart in Disharmonie stehen.

Hierdurch hat der irrige Glaube bei Vielen Raum gewonnen, daß das gegenwärtige israelitische Geschlecht, nur stark im Zerstören, auch dem Ewigen und Ewiggeltenden des Judenthumes den Rücken gekehrt habe oder von ihm sich abzuwenden geneigt sei.

Es beabsichtigt darum ein Verein von Israeliten, welche in den Lehren des Judenthumes wohl unterrichtet, aber auch mit ihrer Bildung nicht hinter der Zeit zurückgeblieben sind, das Positive des Judenthums, wie es auch in der Gegenwart volle Geltung hat, zum Gegenstande öffentlicher und allgemein faßlicher Darstellungen zu machen.

Diese Darstellungen sollen den Namen „Jüdische Bekenntnißschriften" führen, und in monatlichen Heften zu einem so geringen Preise (2½ Sgr. das Heft) erscheinen, daß es auch den ärmsten Israeliten möglich werden soll, sich über die Grundwahrheiten seiner heiligen Religion zu unterrichten, und seinen Kindern mit diesen Schriften die reine Lehre des Judenthums zu übergeben, zugleich als Schmuck und als Schutzwehr in den mannigfach wechselnden Zuständen und Prüfungen des Erdenlebens.

V. Behrs, Buchhandlung in Berlin.

Ediktal-Citation.

Für die für todt erklärte Barbara Mioкliß aus Ellguth-Tillowitz gebürtig, wird bei unserem Deposito ein Vermögen, welches ult. März 1842 in 73 Rthlr. bestand — verwaltet. So viel bis jetzt ermittelt worden, hat die ꝛc. Miokliß ihren Brudersohn Franz Miokliß als nächsten Anverwandten hinterlassen, welcher jedoch auch und zwar als vacirender Gärtner schon vor mehreren Jahren mit Hinterlassung einer Wittwe und mehrerer Kinder zu Breslau verstorben sein soll. Ein Todtenschein ist aber so wenig beigebracht, als auch etwas Näheres über dessen Aufenthaltsort ermittelt worden. Auf den Antrag des Verlassenschafts-Curators wird daher der Franz Miokliß, so wie dessen unbekannte Erben, hierdurch zur Anmeldung und Wahrnehmung ihrer Gerechtsame öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den

23. November 1843

Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei zu Tillowitz angesetzten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden; im Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Franz Miokliß für todt erklärt, die Existenz anderweitiger Erben als nicht vorhanden angenommen — und die Barbara Miokließche Depositai-Masse denen sich legitimirenden Erben **eventualiter** dem Fisko als herrenlose Verlassenschaft zugesprochen werden würde.

Falkenberg, den 26. Januar 1843.

Das Gräflich von Frankenberg-Ludwigsdorfer Tillowitzer Gerichts-Amt.

Mühlen-Anlage.

Der Bäcker- und Müllermeister Benjamin Hirle zu Köben beabsichtigt, auf einem dem Fünfzehner Valentin Scholz zu Köben gehörigen Ackerstücke eine neue Bockwindmühle zu bauen, welche 360 Schritt von der Köben-Raudtener Straße und über 600 Schritt von der nächsten Windmühle entfernt zu stehen kommen soll.

Gemäß Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Einsprüche innerhalb einer Präklusiv-Frist von Acht Wochen, vom heutige Tage an gerechnet, bei mir angemeldet werden müssen.

Auf später eingehende Widersprüche kann keine Rücksicht genommen werden.

Steinau, den 12. August 1843.

Der Königliche Landrath
Fhr. v. Wechmar.

Bekanntmachung.

Der Kretschmer Johann Adametz zu Kadlub-Turawa beabsichtiget seine vor mehreren Jahren abgebrannte Bockwindmühle wieder aufzubauen, welche auch für das Publikum arbeiten soll. Dies Vorhaben bringe ich nach Vorschrift § 6 des Ediktes vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, und dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 10. August 1843.

Der Königliche Landrath.
Haugwitz.

Gefundener Schatz.

Am 30. Mai c. ist im Ufer der alten Oder bei Carlowitz eine Geldsumme von 14 Rtlrn. 2 Sgr. 6 Pf. in verschiedenen Münzsorten aufgefunden worden. Der unbekannte Eigenthümer dieses Geldes wird zur Angabe und zum Nachweise seiner Ansprüche hierdurch auf

den 16. Oktober 1843, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstätte zu Hundsfeld, unter der Warnung vorgeladen, daß er beim Ausbleiben seines Rechts verlustig geht, und über den Schatz nach den Gesetzen verfügt werden wird.

Breslau, den 25. August 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Hundsfeld.
Klingberg.

Ein Dutzend neue Mahagoni-Stühle steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen: Vorderbleiche Nr. 5.

Ein hundert vierzig Stück

fette Schaafe (Hammel und Mütter) verkauft baldigst das

Dominium Nieve bei Schurgast.

Auktion.

Am 31sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 2, Goldeneradegasse, verschiedene Meubles, namentlich: ein Sopha, ein Spiegel, zwei Tische, eine Bettstelle mit Sprungfedern, alles von Mahagoni, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. August 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 31sten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf der Ohlauer Straße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz,

ein Chaise-, ein Reise-, ein Jagd- und ein offener Wagen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 31sten d. M., Nachmittag 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, der Nachlaß der Demoiselle Schröder, bestehend in: Uhren, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und einem Flügel-Instrument, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.



Echt englisches

Schiess-Pulver.

Wurstes's and Darvey's, Treble Strong Cylinder, Hounslow Gunpowder; — Office, Lombard Street, London.

Called

„hunters happiness"

(Jäger-Glück).

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Pulver (der stärksten Grade), welches beim oftmaligen Schießen durchaus keinen Schmutz in dem Rohr läßt, erhielten und empfehlen, als das bewährteste und unfehlbarste Pulver:

1 Pfund englisch:
in Original-Packung (Blechbüchsen), circa 1¼ Pfund preuß., für 17½ Sgr.;

1 Pfund preußisch:
in Hamburger Packung, in ¼ und ½ Pfund-Paketen, pro Pfd. 14 Sgr.;

in Breslau

D. W. Müller, Ring 7,

in **Neisse** — **A. Ed. Hampel,**
in **Ratibor** — **Ignatz Guttmann,**
in **Cosel** — **E. Schabon,**
in **Gr. Strehlitz** — **E. G. B. Scholz,**
in **Krappitz** — **G. Hermes,**
in **Leschnitz** — **Georg Kowalleck,**
in **Ujest** — **E. Th. Wollny,**
in **Namslau** — **Fr. Herrmann,**
in **Landeck** — **A. J. Gottwald,**
in **Brieg** — **J. G. Schmiedeck,**

in Oppeln

J. H. Schüler & Comp.

Zwei brauchbare Wagenpferde nebst Geschirr und Brettwagen sind zu verkaufen; auch werden mehrere Klaftern Pflastersteine zu kaufen gesucht. Wo? erfährt man Gartenstr. Nr. 15, zwei Stiegen hoch.

Ein Quartier

von 3 Stuben, heller Küche und Zubehör ist an eine stille Familie zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 44 im Comtoir.

Noch ein oder zwei junge Herren finden billige Wohnung Breite-Straße Nr. 51, 1 Stiege vornheraus.

Licitations-Bekanntmachung.

In dem am Freitag den 1sten k. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf dem Rathhause in Liegnitz anberaumten Termine zur Verdingung der Bau-Materialien für die Brücken ꝛc. auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll zugleich der Bedarf an **gelöschten Kalk** und an **Bau-Verbandholz** zum Bahnhofe in Liegnitz an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu kautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen.

Breslau, den 27. August 1843.

Manger, Königl. Bau-Inspektor.

Harlemer Blumenzwiebel-Verkauf.

Der Verkauf meiner ächten, direkt von Harlem bezogenen Blumenzwiebeln nimmt von heute ab seinen Anfang. Kataloge hierüber werden gratis verabreicht.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechts-Straße Nr. 45.

Direkt aus Havanna bezogene Amerikanische Früchte in Original-Krausen à 3½ Rtlr.

Guaoa.	**Pinnas** (Ananas).
Mangos.	**Ajinjibre** (Ingwer).
Mammey.	**Naranjos** (Apfelsinen).
Platanos (Bananen).	**Cidra** (Zitronen).
Hicacos (Cacaopflaumen).	**Limoncillos** (Limonen).

Wallstraße Nr. 14 erste Etage im Comtoir.

Schuhzeuge für Schuhmacher.

Unterzeichneter bezieht bevorstehenden Breslauer Markt mit einer großen Auswahl neuer Muster von Schuhcords, abgepaßten Schuhen und Serge de Berry und empfiehlt solche zu den bekannt billigen Preisen.

Mein Stand ist, wie früher, auf dem Blücherplatz.

J. Kühne,
Zeugfabrikant aus Gnadenberg bei Bunzlau.

Verkauf einer Apotheke.

Eine privilegirte Apotheke, die über 5000 Rtlr. jährliches Medicinalgeschäft macht und die einzige in einer sehr belebten Kreisstadt des Frankfurter Regierungsbezirks ist, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.



H. Herrmann,

Brückenwaagen-Fabrikant, Nicolaistraße Nr. 58
empfiehlt sich mit vorräthigen **Brückenwaagen**, unter bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Hausseife, ganz ausgetrocknet, à Pfd. 5 Sgr.
Amerikanische Talgseife à Pfd. 4½ Sgr.
Palmöl-Soda-Seife à Pfd. 4½ Sgr.
Sparseife à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Parthien billiger, empfehlen:

Mentzel und Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrücken-Ecke.

Eine Wassermühle,

im besten Zustande, mit vollständigem Inventarium und Wasserreichthum, belegen in einer Provinzialstadt, wo zwei Hauptstraßen durchgehen, ist sofort aus freier Hand und für den Preis von 24,000 Rthlrn. zu verkaufen. Anzahlung wird 8000 Rthlr. verlangt, das Uebrige bleibt zu 4 Proz. Zinsen stehen. Für Fabrikanten gewährt sie eine schöne Gelegenheit, da unfern bedeutende Handelsstädte sind. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair **Franzke** in Liegnitz.

---

2 Rthlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder einer silbernen **Dose,** welche Sonnabend Abends auf einem Tische bei Schlensog auf dem Weidendamme liegen geblieben ist. Die Herren Gold- und Silber-Arbeiter werden höflichst ersucht, sollte sie ihnen zum Verkauf angeboten werden, sie zurückzuhalten. Kenntlich ist sie an einem unter dem Charnier sich befindenden Einbug. Obige Belohnung erhält, wer sie Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 66, eine Treppe hoch, abgiebt.

Zuverlässig ächt!

Carmeliter-Melissen-Geist, anerkanntes und bewährtes Mittel gegen Kopfschmerz, Nervenleiden ꝛc., der Klosterfrau Martin in Köln,

Eau de Cologne von Joh. Maria Farina, gegenüber dem **Jülich-Platze** in Köln,

empfing und verkauft zu billigen Preisen:

Heinrich Löwe, am Ringe Nr. 57.

Geschickte Tischler- und Schlosser-Gesellen können in einer auswärtigen Maschinenbau-Anstalt beschäftigt werden. Näheres hierüber Ohlauerstraße Nr. 52, 2. Etage, Mittags von 12 bis 2 Uhr.

Ein Lehrling

von guter Erziehung und umfassenden Schulkenntnissen findet in einer Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung bald oder zu Michaelis ein Unterkommen. Näheres Ring 34 im Gewölbe.

Ein Elementar-Schulamts-Kandidat, der seine Bildung fürs Lehrfach in einem evangelischen Seminare erhielt, musikalisch ist und seit mehreren Jahren bereits Hauslehrer war, sucht bei guten Zeugnissen bald oder zu Michaelis wieder eine solche Stellung. Seine Ansprüche sind freie Station und ein jährliches Honorar von 50 Rthlr. — Anfragen werden unter der Adresse: „Lehrer **Ernst** zu Oels" erbeten, worauf sofort nähere Auskunft erfolgt.

Wegen schleuniger Veränderung ist ein Logie von 5 Stuben, 3 Alkoven, Küchen, Bodenkammern, Keller, Pferdestall zu 4 Pferden, Wagen-Remise und Benutzung eines Gärtchens, zu Michaeli oder Weihnachten am Wäldchen Nr. 2, zu vermiethen, auch kann das Quartier getheilt werden.

Wo? Das Nähere bei dem Haushälter Gnilke daselbst.

Aechten Mocca-Caffee,
Oranienburger Soda-Seife und
Sahnen-Käse
empfing wiederum und offerirt billigst:
Die Material-Waaren-Handlung
Mäntler-Straße Nr. 16.

In meinem Geschäfts-Lokal Ring Nro. 31 ist ein goldener Damenring gefunden worden. Der Eigenthümer davon kann Selbigen sofort gegen Insertions-Gebühren in Empfang nehmen.

August Heyn.

☞ Gegen ganz sichere Hypothek weist das Commissions-Comptoir, Schmiedebrücke Nro. 37, auszuleihende Kapitalien von jeder Höhe nach.

Zu vermiethen für Ostern 1844:
Klosterstraße Nr. 3 in dem, den v. Reitzensteinschen Erben gehörenden Hause, die erste Etage, 7 Zimmer, 1 Saal, so wie für 6 Pferde Stallung und Wagenremise, ein großer Garten und Zubehör. Näheres dort im zweiten Stock bei der Besitzerin.

Das Dominium Sacherwitz, Breslauer Kreises, offerirt vom 6. September d. J. an 20 bis 24 Tausend gebrannte Mauerziegeln zum Verkauf.

6000 Rtlr. werden auf ein hierselbst belegenes, auf **10,300 Rtlr.** abgeschätztes Grundstück nebst Zubehör, welches sich auf **15,000 Rtlr.** verinteressirt, zur ersten und alleinigen Hypothek gegen 4% prompt zu zahlende Zinsen zum nächsten Michaelis-Termine gesucht. Das Nähere Oderstraße Nr. 3 beim Herrn Sonnabend.

2500 Rthlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit vom 1. September c. ab zu vergeben. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 50 par terre zu erfragen. Breslau, den 30. August.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Ohlauerstraße Nr. 77 eine Wohnung in der 1. Etage von 2 Stuben von Michaeli c. ab.
2) Barbaragasse Nr. 6 die Tischlerwerkstatt nebst Wohnung von Michaeli c. ab.
3) Stockgasse Nr. 16 Stallung auf 10 Pferde, welche auch als Remise zu benutzen ist, sofort resp. von Michaeli c. ab.
4) Tauenzienstraße Nr. 32 (nahe der Eisenbahn) die 1. Etage von 4 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung sofort resp. von Michaeli c. ab.

Das Nähere in dem Geschäftszimmer des Kommissionsrath **Hertel,** Reuschestr. Nr. 37.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 18 im ersten Stock eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, großer Küche und Entree, wozu auch Stallung und Wagen-Remise gegeben werden kann.

Zu vermiethen.

Sandstraße Nr. 17 ist eine Wohnung, bestehend in zwei Stuben, Kabinet, Küche und Bodengelaß, sofort zu vermiethen. Das Nähere ist par terre beim Wirth zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 28. August. **Goldene Gans:** Hr. Fürstenthumsger.-R. v. Keltsch a. Oels. HH. Maj. v. Scharff a. Wieskowitz. Bar. v. Montelon a. Brandenburg. Hr. Gr. Blücher von Wahlstatt a. Radun. HH. Gtsb. v. Salisch a. Jeschütz, v. Rembowski a. Glochow, Strzyzowski a. Polen, v. Schickfuß a. Jeschkendorf. Fr. v. Schickfuß a. Baumgarten. HH. Kaufl. Nolte a. Leipzig, Fues a. Gladbach. Hr. Ingen. Dupré a. England. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. Flatt aus Polen, v. Poths aus Warschau, v. Sausin a. Moisdorf. Hr. Dr. jur. Kremer u. Hr. Bar. v. Konopka a. Krakau. Hr. Bar. v. Larisch a. Osiek. Hr. Stud. Schmidt a. Berlin. Hr. Just.-Komm. Scheffler a. Swinemünde. Hr. Lieut. v. Sausin a. Salzwedel. Hr. Bürger Weisheit a. Warschau. HH. Kaufl. Knoblauch a. Magdeburg, Waldhausen a. Essen. Hr. de Gallo a. Berlin. Fr. Fabrikbes. Scholtz a. Kalisch. — **Drei Berge:** Fr. Bar. v. Saurma und Hr. Gr. v. Frankenberg a. Lorzendorf. Hr. Färber Danziger u. HH. Kaufl. Fränkel a. Neustadt, Kanold, Schmiedel, Maschke u. Lehmann a. Maltsch, Lesser a. Landsberg, Hunziker a. Paris, Pfeffer a. Magdeburg, Baumaun aus Freiburg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Eigenthüm. v. Arrieta a. Madrid. Hr. Reg.-Ass. Espagne a. Posen. Hr. Kaufm. Doll a. Koblenz. Herr Land- u. Stadt-G.-R. Lehmann a. Wollstein. Hr. Maler Kleine u. Hr. Hütten-Eleve Eckardt aus Berlin. HH. Gutspächter Ostmann aus Groß-Lassowitz, Mittnacht aus Klein-Lassowitz. Herr von Raven aus Dyhernfurth. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Bühring a. Berlin, Lindenstruth a. Barmen, Breslauer a. Brieg. Hr. Ob.-Amtm. Seidel a. Wettrisch. — **Deutsche Haus:** Hr. Oekonomie-Direkt. Heer a. Beuthen. Hr. Kämmerer Hellmich a. Kreuzburg. Hr. Referend. Korb a. Frankfurt a. O. Hr. Dir. Lodders a. Lossen. Hr. Ob.-Amtm. Karas a. Koppen. Fr. Ob.-Amtmann Stöbe a. Schweinsdorf. — **Blaue Hirsch:** Fr. Fabr. Rumpel aus Kalisch. HH. Gutsb. Borkowski u. Miankowski a. Gr.-Herz. Posen, Nakielski aus Warschau. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Hr. Justiz-R. Nawrocki a. Kalisch. — **Goldene Zepter:** Fr. v. Morawska a. Komorowo. Fr. Oberförster Gentner aus Windischmarchwitz. Hr. Pastor Appenroth a. Friedrichsgrätz. Hr. Hüttenverwalt. Dittmann a. Kuznica. Hr. Hauptmann v. Bieberstein aus Glatz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Gtsb. Bruschke a. Reichenbach. Hr. Justitiar. Scheefer a. Wartenberg. Herr Banquier Schweitzer und HH. Kaufl. Frücke a. Neisse, Zobel a. Kempen, Altmann a. Wartenberg. — **Hotel de Saxe:** Hr. Bürger Balzinski a. Biala. Hr. Kaufm. Oelsner aus Oels. — **Gelbe Löwe:** HH. Gutsb. König a. Wilkawe, Krüger a. Schilkowitz. Hr. Gtspächt. Fremdling a. Riemberg. Hr. Sekretair Geisenheimer a. Maken. — **Rautenkranz:** HH. Gutsb. Dobrski a. Kamienno, Füllebors a. Lipca, v. Brodzki a. Jastrzabka. Hr. Oberförst. Peickert a. Laski. Hr. Handl.-Reisender Schumann a. Kitzingen. Hr. Oekonom.-Komm. Wendt aus Namslau. — **Goldene Löwe:** Hr. Oekon. Fischer a. Halle. Hr. Ob.-Amtm. Kleinert a. Wangern. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Lande a. Kalisch, Schlesinger a. Beuthen.

Privat-Logis. Kirchhofstr. 4: Hr. Rekt. Kabierski aus Neisse. — Karlsstr. 36: Herr Direkt. Immanuel aus Pr.-Minden. — Neue Gasse 8: Fr. Lehrererin Swatosch a. Wien. — Albrechtsstr. 17: Hr. Bürgermeister von Miskey a. Podgorze. — Albrechtsstraße 24: Hr. Apothek. Knispul a. Haynau. Hr. Maler Larché a. Berlin.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 29. August 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140[illegible]
Hamburg in Banco . .	à Vista	149⅚	149[illegible]
Dito	2 Mon.	149⅙	148[illegible]
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	6, 26
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅙	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99[illegible]

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	96¼	—
Friedrichsd'or	—	113[illegible]
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98½	—
Wiener Banknoten 150 Fl . .	$105\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	102⅙	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106⅔	—
dito dito dito	3½	101½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102⅙	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	114⅙	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	119⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

28. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11 96	+ 16, 7	+ 12, 2	1, 0	O 3°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11.22	+ 17, 6	+ 15, 2	2, 2	O 1°	"
Mittags 12 Uhr.	11 26	+ 18, 7	+ 19, 6	4, 6	O 4°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11,04	+ 19, 1	+ 21, 8	7, 4	OSO 4°	"
Abends 9 Uhr.	11,16	+ 18, 5	+ 17, 4	4, 2	OSO 4°	"

Temperatur: Minimum + 12, 2 Maximum + 21, 8 Oder + 17, 8

9. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11 00	+ 17, 4	+ 13, 6	1, 6	SO 3°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11 16	+ 18, 0	+ 17, 0	2 6	O 1°	"
Mittags 12 Uhr.	10 84	+ 19 4	+ 21, 4	5, 4	S 10°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10.80	+ 20, 1	+ 22, 7	8, 2	S 13°	Schleiergewölk
Abends 9 Uhr.	10,84	+ 19, 2	+ 17, 0	2, 6	W 52°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 13, 4 Maximum + 22, 7 Oder + 18, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 29. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.